Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847**

Nr. 166. Bromberg, Dienstag den 22. Juli 1930. 54. Jahrg.

Der Streit um Piłsudski.

Fährt der Marschall nach Madeira?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der Präsident der Republik hat unter dem 14. Juli folgenden Tagesbefehl des Kriegsministeriums erlassen:

„An den Herrn Divisionsgeneral Daniel Konarzewski, 1. Unterstaatssekretär im Ministerium für Militärangelegenheiten.

„Ich beauftrage Sie mit der Leitung des Ministeriums für Militärangelegenheiten vom 15. Juli 1930 an für die Zeit der Abwesenheit von Warschau des Ministers für Militärangelegenheiten Marschalls Józef Piłsudski.

Die Tatsache, daß Polen jetzt zwei Kriegsminister hat, wird in der polnischen Presse sehr lebhaft kommentiert. Die Oppositionspresse und die oppositionell gesinnte Öffentlichkeit glaubt Grund zur Vermutung zu haben, daß es sich diesmal nicht um ein nur kurze Zeit währendes Fernbleiben des Marschalls Piłsudski von der Leitung des Kriegsministeriums handle und daß es bei der Vertretung des Marschalls im Kriegsministerium deswegen auch verfassungsmäßig nicht mit ganz klaren Dingen zugehe, weil die „Obersten“ etwas vor der Öffentlichkeit verheimlichen möchten.

Vielleicht ist dem nicht so, aber immerhin leisteten die Umstände, unter denen die Ernennung des Leiters des Kriegsministeriums am Freitag bekannt geworden ist, dem Sensationsbedürfnis des Publikums einigen Vorschub.

Die Übertragung der Leitung des Kriegsministeriums auf den bisherigen Vizeminister General Konarzewski wurde nicht nur in den politischen Kreisen, sondern überall in der Bevölkerung, wo man ein Interesse für öffentliche Angelegenheiten hat, als sensationelles politisches Ereignis aufgefaßt und dementsprechend lebhaft besprochen und kommentiert. **Es fiel auf, daß das Publikum in den Hauptstraßen Warschaus eifrig den Zeitungsjungen** die Blätter abkaufte, in welchen der „Rücktritt des Marschalls Piłsudski von der Leitung des Kriegsministeriums“ (die Zeitungsausrufer benutzten einen Geschäftstrick und verkündigten durch eine Verkürzung der Überschrift etwas Sensationelleres . . .) mit reichlicher Umständlichkeit behandelt werde. Die inspirierten Organe schweigen vorerst verlegen, und nur die Agentur der Obersten, die „Iskra“ versicherte in einem Communiqué, daß die Tatsache der Ernennung eines Leiters des Kriegsministeriums „jeder politischen Bedeutung entbehre“. Der Oppositionspresse sagte jedoch diese harmlose Auffassung nicht zu; vielmehr suchte sie das verfassungsmäßig Unkorrekte an der Art der Übertragung der Leitung des Kriegsministeriums auf den General Konarzewski herauszufinden.

Der „Robotnik“ wies darauf hin, daß nach der Verfassung und der bisherigen Praxis in Polen der Leiter des Ministeriums eigentlich immer vollwertiger Minister war. Daher müsse man anerkennen, **„daß wir zwei Kriegsminister** haben, einen tatsächlichen und das Amt versehenden, den General Konarzewski, und einen zweiten nominellen und auf Urlaub befindlichen, den Marschall Piłsudski.“

Dasselbe Blatt führte im Leitartikel aus: „Wir haben noch einen Minister bekommen. General Konarzewski „doubliert“ — wie es in der Theatersprache heißt — den Marschall Piłsudski und ist Leiter des Ministeriums oder eigentlich Minister während des Urlaubs des nominellen Chefs des Militärressorts. **Wir stimmen dem zu, daß dem Marschall Piłsudski eine lange Erholung zusteht**: seine Gesundheit läßt viel zu wünschen übrig, die tägliche ministerielle Routine ist für ihn ermüdend und aufreibend und entspricht nicht den Eigentümlichkeiten seines Charakters. **Die Angelegenheiten vieler anderer Ressorts — des Präsidiums des Ministerrats, des Außenministeriums, manchmal des Finanzministeriums und sogar des Arbeitsministeriums wurden von ihm entschieden, wiewohl sie rechtlich und formell nicht zu ihm gehören.** Kein Wunder daher, daß Marschall Piłsudski auszuruhen wünscht, und daß ihm ein Monat des Aufenthaltes im Wilnaer Lande nicht genügt. Es wird nichts Wunderliches daran sein, wenn sich der Urlaub des Marschalls Piłsudski bis zu einigen Monaten verlängert. Ja wir würden uns nicht wundern und würden es sogar für ganz entsprechend erachten, **wenn Marschall Piłsudski zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von der Regierung gänzlich zurücktreten würde.** Das wäre nur die Bestätigung des tatsächlichen Sachverhalts des heutigen Tages, da Marschall Piłsudski sich von der Arbeit in der Regierung und in seinem Ressort zurückgezogen hat.“

Die **„Gazeta Warszawska“** machte außerdem auf die „geheimnisvollen“ Umstände aufmerksam, die die Änderung im Kriegsministerium begleiteten.

Bezüglich der Sache selbst führt das endekische Blatt u. a. aus, daß die Verfassung keine zwei leitenden Institutionen: des Ministers und des Leiters des Ministeriums, vorsehe, daß daher entweder der eine oder der andere an der Spitze des Ressorts stehe. Bei einer Stellvertretung z. B. des Urlaubs des Ministers genüge ein internes Schreiben, in dem der Vizeminister mit der Vertretung betraut wird. Da die Leitung des Ministeriums durch ein Dekret des Präsidenten dem General Konarzewski übertragen worden ist, sei es logisch erforderlich, **daß auch ein Dekret über die zeitweilige Enthebung des Kriegsministers** von seinem Amte ergehe. Was die Angelegenheiten betrifft, die durch den General Konarzewski erst in seiner neuen Eigenschaft erledigt werden müßten, sei es ein öffentliches Geheimnis, daß Marschall Piłsudski während seiner normalen Amtstätigkeit sich nur mit Fragen allgemeinen Charakters beschäftigte, dagegen „Kleinigkeiten“ (wie z. B. die Versorgung der Familien der Militärs u. dgl.) dem ersten Vizeminister zur Erledigung überließ. General Konarszewski könnte diese Angelegenheiten also ruhig weiter besorgen, ohne zum Leiter des Ministeriums ernannt zu werden.

Die Regierungspresse ist inzwischen in den Stand gesetzt worden, diesen Mäkeleien mit Argumenten entgegenzutreten. Der **„Kurjer Poranny“** beruft sich darauf, daß die Anordnung des Staatspräsidenten im polnischen Staatsleben nichts Ungewöhnliches sei und erinnert an zahlreiche Präzedenzfälle. So wurde u. a. im August 1924, als der damalige Finanzminister Władysław Grabski sich auf Urlaub begab, vom Präsidenten Wojciechowski dem Unterstaatssekretär Klarner die Leitung des Finanzministeriums für die Zeit der Abwesenheit des Finanzministers durch ein identisches Dekret übertragen.

Die von den früheren Ministern Miedzyński und Świtalski redigierte **„Gazeta Polska“** geht über diese formalen Feststellungen hinaus und will der Mutmaßung, daß Marschall Piłsudski aus der Regierung auszuscheiden gedenke, den Boden entziehen. Das Oberstenblatt richtet zu diesem Behufe an die oppositionellen Redakteure folgende Apostrophe:

„Wir können diese Herren, die sich so sorgsam für die Gesundheit des Marschalls Piłsudski interessieren, beruhigen. Die Gesundheit ist so gut, wie sie seit einigen Jahren nicht gewesen war. Wir zweifeln nicht einmal daran, daß, wenn der Marschall seine Erholung beendigt haben wird, die Herrer sich davon ohne jeden Zweifel überzeugen werden.“

Diese Widerlegung hat die Opposition noch nicht überzeugt. Sie macht geltend, daß die Gegenzeichnung des Dekrets des Präsidenten durch den Ministerpräsidenten Sławek statt durch den Kriegsminister, dahin verstanden werden müsse, daß es sich hier offenbar um eine interne Änderung im Kriegsministerium handle, und daß **Marschall Piłsudski aufgehört habe, die Funktionen des Kriegsministers auszuüben.** Wir wollen darüber nicht nachgrübeln, ob diese Auffassung stichhaltig ist.

*

Marschall Piłsudski fährt ins Ausland.

Wie den politischen Kreisen von informierter Seite zugetragen wird, beschäftigen sich die Regierungsfaktoren gegenwärtig mit der Festsetzung des Ortes, an dem Marschall Piłsudski seine weitere Urlaubszeit verbringen soll. Es sei noch nicht entschieden, ob der Marschall sich nach Rumänien oder nach der Insel Madeira begeben werde.

Ein Warschauer Blatt hat erfahren, daß die Adjutantur des Kriegsministers am 19. d. M. den Bahnbehörden die Weisung gegeben hatte, einen Salonwagen für den Marschall nach Wilna abgehen zu lassen. Dieser Salonwagen, der an den Wilnaer Schnellzug angekoppelt wurde, ist bereits abgegangen. Daraus wäre zu schließen, daß das Ziel der Auslandsreise des Marschalls schon endgültig bestimmt sei und die Abreise demnächst erfolgen werde. In politischen Kreisen wird bezweifelt, daß es den Obersten gelungen sei, den Marschall zu bestimmen, die Abreise aufzuschieben und am Kongreß der Legionäre teilzunehmen.

Hindenburg am Rhein.

Der Auftakt in Speyer.

„Trübe, aber nicht ohne Hoffnung — am Mittag brach die Sonne durch — ist der Himmel über Speyer und seinem Dom.“ So beginnt ein Augenzeuge seinen Bericht. „Eben erst hat diese alte Stadt die Erinnerung an den Tag gefeiert, wo hier am Rheinufer bei seiner Kaiserpfalz der römisch-deutsche Kaiser Conrad II. den Grundstein zu dem Gotteshaus legte, wo er als erster mit den letzten vier salischen Heinrichen seine Todesruhe fand, bis sie die Soldaten Ludwigs XIV. aus ihren Särgen brachen und ihre in Staub zerfallenen Körper hinauswarfen.

Der Zug mit dem Reichspräsidenten kommt von Germersheim her, von wo auch Rudolf von Habsburg nach Speyer zog. Auf dessen Grabe in der Kaisergruft liegen zwei Kränze. Ein ganz vergilbter. Ihn haben beim Rückzug aus Frankreich im Jahre 1918 zwei österreichische Offiziere niedergelegt, als sie mit ihrem Regiment nach Speyer kamen. Der zweite wird jedes Jahr von der Reichsregierung auf die Grabplatte gelegt. So sagt der Führer, und der Fremde staunt darkbar über diese Offenbarung historischen Verständnisses.“

Der Schnellzug hielt am Sonnabend, dem 19. Juli, um 9.40 Uhr, von den Klängen des Deutschlandliedes begrüßt, auf dem Speyerer Hauptbahnhof. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, Innenminister Dr. Stützel und Oberbürgermeister Leiling empfingen den mit stürmischen Hochrufen begrüßten Reichspräsidenten. Nach der Begrüßung fuhr der Reichspräsident unter Geläute der Kirchenglocken in Begleitung des bayerischen Ministerpräsidenten ins Rathaus.

Auf der ganzen Fahrt durch die von der Bevölkerung dicht umsäumten Straßen setzten sich die jubelnden Hochrufe fort. Um 9.50 Uhr hielt der Wagen des Reichspräsidenten vor der Protestationskirche. Hier trat Landeskirchenpräsident Dr. Keßler an den Wagen heran und begrüßte den Reichspräsidenten.

Sodann ging die Fahrt durch das historische Altpörtel, die Maximilianstraße entlang zum Dom. In der Vorhalle wartet Bischof Sebastian mit seinen Domherren. Die Standbilder von acht deutschen Kaisern und Königen — darunter zwei Gegenkönige —, die hier begraben liegen, schauen steinern auf die Szene, als der Bischof jetzt den Reichspräsidenten begrüßt und ihn daran erinnert, daß in diesem Dome seit 900 Jahren für das Wohl, für die Einheit und für die Ruhe des Reiches gebetet worden ist. Und Hindenburg dankt mit der Hoffnung, daß jetzt, wo das Schwerste überstanden, die Deutschen in Einheit und Ordnung für das Wohl des Vaterlandes zusammenarbeiten werden.

Den Mittelpunkt der Befreiungsfeier bildete der

Festakt im alten Sitzungssaale des Stadthauses,

an dem etwa 60 führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen. Der Saal war stimmungsvoll mit Lorbeergrün geschmückt. Als erster hielt der bayerische Ministerpräsident Heldt seine Begrüßungsrede.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

überbrachte sodann die Grüße und den Dank der Reichsregierung. Dr. Curtius gedachte seines Vorgängers in der Leitung der deutschen Außenpolitik. Der Name Gustav Stresemann gehöre der Geschichte an, er sei sicher, daß die Geschichte ein ruhmvolles Blatt dem Manne widmen werde, der mit weitem Blick und bis zur letzten Erschöpfung seiner Kräfte für seine Ziele gekämpft habe. „Noch sind wir nicht am Ende. Das zeigt uns schon der Blick auf die Saar. Gerade heute muß es uns mit Schmerz erfüllen, daß ihre Wiedervereinigung mit dem Vaterlande noch nicht gelungen ist. Unerschüttert steht die Bevölkerung an der Saar zu ihrem Deutschland und zum Reich, so daß wir mit voller Ruhe dem Jahre 1935 entgegensehen können. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf, daß es auch in dieser Frage gelingen wird, die Lösung schon früher zu finden.“

Im Anschluß an Dr. Curtius sprach der badische Staatspräsident Dr. Schmitt.

Zum Schluß sprach

Reichspräsident v. Hindenburg.

(Bei seinen Worten erhob sich die ganze Versammlung.)

„Es ist mir eine besondere Genugtuung, daß ich heute unter Ihnen weilen darf, um mich mit Ihnen der wiedererlangten Freiheit der Pfalz zu freuen. Aufrecht und stolz dürfen Sie, dürfen alle Deutschen am Rhein nach den langen dunklen Jahren fremder Besatzung die Tage der Freiheit begrüßen. Besonders schwer und hart war der Druck, der vom ersten Tage der Besatzung an auf der Pfalz gelastet hat, besonders stark waren hier durch die Bestrebungen schlechter Elemente, welche die Losreißung deutschen Gebietes versuchten und sich in Verblendung an dem heiligen Boden unseres Vaterlandes vergriffen. Mit Würde und Festigkeit, mit nie versagender Treue und nie wankendem Mut hat die Bevölkerung der Pfalz in all diesen Gefahren ihr Deutschtum behauptet; in einmütigem Zusammenstehen aller Schichten und Berufsstände hat die Pfalz durch diese lange Notzeit hindurch das Banner des Reiches wie die heimatliche Fahne des bayerischen Landes in die Freiheit hinübergerettet. Das Heimatgefühl der Verbundenheit mit dem Boden der Väter, die Liebe zum Vaterlande, der großen Gemeinschaft deutscher Nation, haben Sie befähigt, fremder Gewalt und Verlockung zu widerstehen und verräterische Anschläge auf deutsches Land in aufrechtem Mannesmut und Freiheitswillen zunichte zu machen. Bewegten Herzens danke ich Ihnen, danke ich allen Männern und Frauen der Pfalz für diese unerschütterliche vaterländische Treue und für ihr tapferes Dulden.

Es ist mir weiter eine Freude, die Vertreter Badens heute hier zu sehen und auch ihnen mit herzlichen Grüßen an das Hanauerland und die Stadt Kehl für ihre während der langen Besatzungszeit bewiesene treudeutsche Haltung namens des Reiches Lob und dankbare Anerkennung aussprechen zu können.

In tiefer Trauer senken wir das Haupt in Erinnerung an alle, die Leben und Gesundheit gaben für Heimat und Freiheit; mit Stolz grüßen wir heute die Vielen, die ihre Treue zu Vaterland und beschworener Pflicht trotz Gefängnisstrafen und trotz Verbannung von Haus und Heimat unerschütterlich gehalten haben.

Ihnen allen, die ein Beispiel mannhaften Deutschtums für alle Zeiten gaben, gebührt Deutschlands unauslöschlicher Dank! Ihr Vorbild soll uns mahnen, das hohe Gut des Vaterlandes über alle persönlichen Interessen und Anschauungen zu stellen und alles Trennende zu überbrücken durch die Treue zu Heimat und deutschem Volke. Diesem Ziele zu dienen geloben wir, indem wir rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!"

Der Reichspräsident begab sich sodann auf den Balkon des Rathauses und begrüßte die Volksmenge, die ihm unaufhörlich zujubelte, mit den Worten:

„Meinem Dank für die Treue der Pfalz habe ich in der Festsitzung im Rathaus soeben Ausdruck gegeben. Sie alle bitte ich, stets eingedenk zu sein dieses Beispiels vaterländischer Bürgerpflicht und über allen Streit des Tages das Vaterland zu stellen. Dann wird es mit uns vorwärts und aufwärts gehn. Mit diesem Wunsche rufen wir: Unser geliebtes Vaterland, unser Deutschland, lebe hoch!"

Auf dem freien deutschen Rhein...

Mainz, 19. Juli. (WTB.) Hindenburgs Fahrt durch die Pfalz und den Rhein hinunter war ein Triumphzug. Nur schwer läßt sich ein Bild von der glänzenden Huldigung geben, die dem greisen Reichspräsidenten aus allen Schichten der Bevölkerung dargebracht wurde. In jedem kleinen Weindorf, das sein Wagen auf der Fahrt durch die Pfalz passierte, hatte die Bevölkerung bis zum letzten Einwohner Aufstellung genommen. Alte und Kranke lagen in den Fenstern und Tücherschwenken und Hochrufe wollten kein Ende nehmen. Vater und Mutter hoben ihre Kleinsten empor, Hindenburg entgegen.

In Geilsheim hatte man einen kleinen dreijährigen Buben am Wege auf einen Tisch gestellt und über ihm ein Schild angebracht: „Willkommen meinem Ehrenpaten!"

In den Orten, wo einen Augenblick gehalten wurde, in Neustadt, Deidesheim und Dürkheim, war das Wiederanfahren nur mit Mühe möglich, weil die Begeisterung sich so spontan äußerte, daß die Menge den Kraftwagen — der Reichspräsident fuhr die ganze Zeit im offenen Wagen — dicht umdrängte. Immer wieder klang das Deutschlandlied auf. Überall schwang der Ton der Kirchenglocken hinein. An den Nebenstraßen parkten unzählige Autos, die, weiß Gott woher, zusammengeströmt sein mögen. Sehr schwierig war die Einfahrt in Ludwigshafen. Die ganze Stadt — ganz Mannheim dazu — umsäumte dichtgedrängt die Straßen und das Schönste war die herrliche Begeisterung der Jugend.

Die Menge wich auch dann nicht, als das freundliche Sonnenwetter während des Anhaltens auf dem Ludwigsplatz in einen wilden Platzregen umschlug. Dann winkten von der Anlegestelle, wo der Reichspräsident mit seiner Begleitung den Dampfer bestieg, Zehntausende ihrem Hindenburg Abschiedsgrüße zu. Und nun dasselbe Bild den Rhein hinab bis Mainz. Sobald ein Ort sichtbar wurde, waren die Ufer wie schwarz besät mit jubelnden Menschen. Bis auf den letzten Platz waren die buntbewimpelten Dampfer besetzt, die dem Reichspräsidenten das Geleit gaben. Sirenen heulten, während Schüsse über den Rhein krachten. In riesigen Buchstaben las man irgendwo: „Willkommen Hindenburg am freien deutschen Rhein!" Gerade an dieser Stelle passierten wir einen kleinen französischen Dampfer, der zum Gruß sofort die Trikolore hißte. Die Begrüßung durch die Bevölkerung wurde immer lebhafter, je mehr der Dampfer sich Mainz näherte. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als der Reichspräsident in Mainz wieder an Land ging.

An Bord des Dampfers war Reichspräsident von Hindenburg von dem Generaldirektor der Preußisch-Rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft kurz und herzlich begrüßt worden. Hindenburg fügte seinem Danke hinzu, daß er sich freue, zum ersten Male mit dem Schiff zu fahren, das seinen Namen trägt.

Das glückhafte Schiff in Worms.

Während der Dampfer mit dem Reichspräsidenten auf dem Wege nach Worms den Rhein hinabfuhr, konnte man an den Ufern überall zahlreiche jubelnde und tücherschwenkende Menschengruppen bemerken. Zu besonders stürmischen Begrüßungen kam es wiederholt bei Begegnungen mit den zahlreichen dichtbesetzten Vergnügungsdampfern. Etwa nach 5 Uhr kündeten Böllerschüsse die Ankunft des Reichspräsidentenschiffes in Worms an, wo die Fahrt unterbrochen wurde. Am Ufer hatten die Kriegervereine sowie andere Organisationen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Der Reichspräsident wurde von einem Vertreter der hessischen Staatsregierung begrüßt. Ehrengäste kamen an Bord, und die Fahrt wurde nach Mainz fortgesetzt.

In Mainz.

Die alte Bischofsstadt prangte **in einem Meer von Girlanden und Fahnen,** ganz Mainz, ja das ganze hessische Land gab sich hier ein Stelldichein. Besondere Ausschmückung hatten der Deutschhausplatz, an dem das Palais steht, in dem der Reichspräsident Wohnung nahm, sowie der Schillerplatz, auf dem am Sonntag das Befreiungsdenkmal eingeweiht wird.

Etwa um 7 Uhr abends legten die Dampfer in Mainz unter Glockengeläut und Salutschüssen des Paradebootes an, während am Himmel zahlreiche Flugzeuge über der Stadt kreuzten. Nach einer Paradefahrt der Rheinflottille in voller Flaggengala betrat der Reichspräsident unter riesigem Jubel der Bevölkerung das „goldene" Mainz. Das Geländer der Rhein-Straßen-Brücke, Fenster, Dächer, selbst Bäume und Laternenpfähle waren mit jubelnden Menschen übersät. Ein ehemaliges Militärorchester stimmte am Rheinufer nach der Landung des Präsidenten das Deutschlandlied an, in das die vieltausendköpfige Menge begeistert einstimmte. Hierauf begrüßte der hessische

Staatspräsident Dr. Adelung

und der Oberbürgermeister von Mainz Dr. Külb den Reichspräsidenten. Den Abschluß der Empfangsfeierlichkeiten bildete der Fridericus-Rex-Marsch.

Hindenburg bestieg dann einen Kraftwagen und fuhr, überall jubelnd begrüßt, zum Palais am Deutschhaus-Platz. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der hessische Staatspräsident, Dr. Curtius, Dr. Wirth, Ministerpräsident Dr. Held, badischer Staatspräsident Dr. Schmidt, der preußische Innenminister, der bayerische Innenminister und der oldenburgische Staatsminister Dr. Driver, ferner die Staatssekretäre Dr. Pünder und Schmidt und Reichskommissar Langwerth von Simmern.

Nach einer kurzen Ruhepause folgte der Reichspräsident einer Einladung zum Abendessen, das die Hessische Regierung gab und auf dem der hessische Staatspräsident und der Oberbürgermeister von Mainz Trinksprüche ausbrachten. Gegen 10 Uhr boten die vereinigten Sänger und Musiker von Groß-Mainz dem Reichspräsidenten unter Beteiligung einer riesigen Zahl von Vereinen, Innungen, ein Ständchen.

Der Hindenburg-Sonntag

in Mainz war wohl die stärkste und größte nationale Feier, die das Rheinland in den letzten Jahrzehnten gesehen hatte. Etwa 400 000 Menschen waren schon am frühen Vormittag in Mainz eingetroffen und umsäumten die Straßen, durch die Hindenburg seine Rundfahrt nehmen sollte.

Um 9 Uhr begab sich der Reichspräsident zum Festgottesdienst in der Christuskirche. Beim Verlassen des früheren großherzoglichen Palais, wo Hindenburg Wohnung genommen hatte, brach ein wahrer Begrüßungssturm für den Reichspräsidenten aus. Die Polizei hatte Mühe, die Menge von dem Auto des Reichspräsidenten fernzuhalten, das mit Blumen und Fähnchen überworfen wurde. Als Hindenburg die Kirche betrat, fielen alle Glocken von Mainz in ein festliches Geläute ein. Während des Gottesdienstes hatten auf den Straßen die Spalierbildungen ihr Ende genommen. Von allen Orten und aus allen Gauen Rheinhessens waren Delegationen erschienen. Als Hindenburg die Kirche verließ, setzten von der vieltausendköpfigen Menge wieder stürmische Huldigungsrufe ein. Das Deutschlandlied klang gewaltig gen Himmel. Sichtlich gerührt blieb Hindenburg auf der Kirchentreppe stehen und begrüßte in herzlichen Dankesworten die Menge.

Dann begann die Jubelfahrt

durch die noch festlicher als am Vortage bei der Ankunft Hindenburgs geschmückte Stadt Mainz. Schulkinder standen an den Straßen, Fahnen reihten sich an Fahnen, Organisationen, Verbände, Korporationen, Veteranen, Krieger- und Militärvereine, Sportverbände hatten Aufstellung genommen. Turner stellten lebende Pyramiden. Etwa alle 200 Meter spielte eine Musikkapelle. Wo Hindenburg vorbeifuhr, überall wurde er mit lautem und nicht endenwollendem Beifall und mit Sängergrüßen empfangen.

Nach der Fahrt fand die

Weihe des Befreiungsdenkmals

durch Hindenburg statt. Unter atemloser Spannung der Menge ließ Hindenburg die Hülle entfernen. Da brauste lauter Jubel los. Zum erstenmal sah Mainz Stahlhelmleute. Etwa 5000 waren mit 400 Fahnen hereingekommen. Hindenburg schritt die Reihen der Stahlhelmer ab, die eigens gekommen waren, um dem Reichspräsidenten zu danken.

Dann begab sich Hindenburg in das Schloß, wo ein Frühstück vor geladenen Gästen stattfand. Während des Frühstücks stattete „Graf Zeppelin" der Stadt Mainz ganz unvorhergesehen einen Besuch ab und kreuzte viermal über dem Schloß.

*

Nach den Feierlichkeiten reiste Hindenburg, begleitet von den in Mainz weilenden Reichs- und Staatsbehörden,

nach Wiesbaden.

An der hessisch-preußischen Grenze wurde er von den preußischen Behörden begrüßt und in das preußische Wiesbaden begleitet.

Der Innenminister in Pommerellen.

Thorn, 20. Juli. (PAT.) Am heutigen Tage weilte der Innenminister General Slawoj-Skladkowski in Thorn, der sich nach einer Konferenz mit dem Wojewoden Lamot nach Schwetz begab, um eine Inspektion des dortigen Starostwos vorzunehmen. Zusammen mit dem Wojewoden erfolgte dann die Weiterreise des Ministers nach Graudenz, wo eine Inspektion der Staatspolizei durchgeführt wurde. Darauf erfolgte die Rückreise nach Thorn, von wo aus sich der Minister in Begleitung seiner Gattin und seines Sekretärs nach Warschau zurückbegab.

Vor Einberufung des Schlesischen Sejm?

Kattowitz, 19. Juli. Oberschlesische politische Kreise rechnen damit, daß der Schlesische Sejm vor Ende August einberufen werden wird. Die gemeinsame Kompromißformel zur Beseitigung des Budgetkonflikts ist bereits fast vereinheitlicht. In der ersten Sitzung des Sejm wird der Wojewode Dr. Grażyński im Namen der Regierung eine Erklärung über die Gültigkeit des Budgets für das Jahr 1929 und 1930 abgeben. Die Sejmmehrheit behielt sich vor, daß keine andere Instanz als der Sejm das Budget beschließen kann. Zur Entscheidung über den Konflikt soll ein schlesisches Verfassungstribunal ins Leben gerufen werden.

Der Schlesische Sejm wird außerdem eine Reihe von wichtigen Fragen zu erledigen haben, wie das Gesetz über die innere Struktur der Schlesischen Wojewodschaft, das Gesetz über den Ausbau der Städte, sowie das Gesetz über die Hilfe für die Arbeitslosen.

Vereitelter Putsch in Portugal.

In Lissabon ist plötzlich eine republikanische Verschwörung aufgedeckt worden, die den Sturz der Regierung bezweckte. Die Regierung ist jedoch vollkommen Herrin der Lage. Sämtliche Truppen befinden sich in den Kasernen in Alarmbereitschaft. Ein Eingreifen war indessen noch nicht erforderlich, da Ruhe und Ordnung herrschen.

Der Putsch sollte am Donnerstag ausgeführt werden, also am Tage, der mit dem Geburtstag des früheren Präsidenten José Almeida zusammenfällt. Der Polizei gelang es jedoch, die Verschwörung im Keime zu ersticken. Sie nahm etwa 50 Verhaftungen vor. Unter den vielen Festgenommenen befindet sich neben zahlreichen früheren Regierungsmitgliedern und Offizieren auch der Chefredakteur der „Republica".

Der frühere Premierminister José Domingos de Santos, der in Paris in der Verbannung lebte und der kürzlich nach Lissabon heimlich zurückgekehrt war, um scheinbar die Verschwörung zu leiten, konnte sich seiner Verhaftung durch die Polizei entziehen. Als die Polizei bei prominenten, der Umsturzbewegung nahestehenden Politikern eine große Razzia veranstaltete, war José de Santos schon über alle Berge.

Die aufgedeckte Verschwörung trug keinerlei monarchistischen Charakter. Die Führer waren Politiker, die seit Bestehen der republikanischen Verfassung selbst am Ruder waren und Anhänger des republikanischen Systems sind. Die Verhafteten, die sich jetzt auf der im Flusse Tagus vor Anker liegenden Fregatte „Don Fernando" befinden, werden nunmehr auf das Kanonenboot „Tamaga" gebracht und voraussichtlich nach den Azoren deportiert werden.

60 Flieger rasen um Europa.

Vom 20. bis 31. Juli findet die größte flugsportliche Veranstaltung des Jahres statt, die in der ganzen Welt mit Aufmerksamkeit verfolgt werden wird: der internationale Europa-Rundflug 1930.

Der eigentliche Zweck dieses Luftrennens durch Europa ist nicht ein „um die Wette fliegen" an sich, sondern die Züchtung eines allgemein brauchbaren und billigen Touristenflugzeugs, das den modernen Anforderungen an Geschwindigkeit, Zuverlässigkeit, Bequemlichkeit und Wirtschaftlichkeit entspricht.

Ein verzwickter Schlüssel für die Punktwertung trägt diesen verschiedenen Anforderungen Rechnung. Vor allem entspricht diesem Zweck aber auch die Teilung der ganzen Veranstaltung in den eigentlichen Rundflug und einen technischen Nachwettbewerb.

Der eigentliche Rundflug beginnt und endet in Berlin-Tempelhof und führt über eine Strecke von 7560 Kilometer. Auf dieser Strecke sind selbstverständlich die verschiedensten Schwierigkeiten, geologischer wie meteorologischer Art zu überwinden.

Der Flug führt über folgende Staaten: Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Schweiz, Tschechoslowakei, Österreich, Polen und Danzig. Auf dieser 7560 Kilometer langen Strecke sind insgesamt 27 Zwangslandeplätze anzufliegen. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß es im freien Ermessen der Flieger steht, wieviel Etappen sie täglich zurücklegen. Nach der Ausschreibung muß jeder allerdings täglich wenigstens eine Etappe fliegen und die Nächte auf den Zwangslandeplätzen zubringen. Aber es steht dem Wettbewerber völlig frei, ob er die Strecke in acht oder in zwölf Tagen durchfliegt. Der Wettbewerb soll kein Rennen sein, sondern eine Zuverlässigkeitsprüfung für Touristikflugzeuge.

Der technische Wettbewerb findet im Anschluß an den Rundflug in Staaken bei Berlin statt und erstreckt sich auf die Zeit vom 1. bis 7. August. Es werden eine Reihe von Prüfungen vorgenommen, die dem Charakter des Sportflugzeuges angepaßt sind. Erst nach Erledigung dieser Prüfungen wird die Wertungskommission zusammentreten und die erreichte Punktzahl eines jeden einzelnen Bewerbers zusammenstellen.

Seit einer Reihe von Tagen ist die internationale Sportkommission auf dem Flugplatz Staaken an der Arbeit gewesen, um die aus aller Herren Länder ankommenden Maschinen zu prüfen und für den Wettbewerb abzunehmen. Bis zum Ablauf der Beurkundungsfrist am Freitag mittag 12 Uhr waren von insgesamt 101 gemeldeten Flugzeugen 60 Maschinen eingetroffen und endgültig zum Europa-Rundflug zugelassen worden. Flaggen in den Farben aller am Wettbewerb beteiligten Nationen umsäumten die Zuschauerplätze am Flughafen Staaken.

Bekannte Flieger und erprobte Maschinen aller Art starteten Sonntag früh um 9 Uhr in Staaken und rasen 7560 Kilometer weit durch ganz Europa. Mit Spannung wird man dies wichtige Sportereignis verfolgen.

Die ersten Etappen.

Am Sonntag sind alle 60 Flugzeuge, die zum Wettbewerb zugelassen wurden, zwischen 9 und 10 Uhr, geführt von den bedeutendsten in- und ausländischen Piloten, vom Berliner Zentralflughafen Tempelhof glatt gestartet. Trotz des unfreundlichen, regnerischen Wetters hatte sich auf dem flaggengeschmückten Flughafen außer Hunderten von Fachleuten eine Zuschauermenge von mehreren Tausend Personen eingefunden.

Leider war das Wetter den Piloten anfangs nicht besonders günstig. Es regnete mit kurzen Unterbrechungen weiter. Stellenweise hatten die Flugzeugführer nur auf eine Entfernung von etwa sechs Kilometer Sicht, und eine zusammenhängende Wolkenschicht bedeckte in der geringen Höhe von 300 Meter den Himmel. Aber schon etwa 30 Kilometer von Berlin entfernt ließ der Regen nach und weiter nach Braunschweig nahmen auch die heftigen Böen, die den Piloten viel zu schaffen machten, an Stärke ab.

Um 12 Uhr bereits 54 Maschinen in Braunschweig.

Während auf dem Flughafen in Tempelhof Meister Udet wieder seine waghalsigen Kunststücke zeigte, traf bei der Sportleitung die Meldung ein, daß als Erster der Engländer Butler um 10,20 Uhr auf dem Flughafen Braunschweig gelandet war. In kurzen Abständen folgten ihm der englische Kapitän Broad, der im vorjährigen Europa-Rundflug zweiter Sieger war, Carberry, der dritte Sieger im Europa-Rundflug 1929 und der Deutsche Rudolph Reininger.

Um 12 Uhr mittags war bereits das Gros der Teilnehmer, 54 Maschinen, in Braunschweig gelandet und 20 davon schon wieder nach Frankfurt a. M., dem zweiten Zwangslandungsplatz, gestartet. Zwischen Braunschweig und Frankfurt a. M. wurde dann das Wetter erheblich besser. Die Wolkendecke lag wesentlich höher. Eine große Zahl Flugzeuge erreichte Frankfurt a. M., zahlreiche Piloten setzten ihren Flug sofort weiter fort und befanden sich gegen 6 Uhr abends auf dem Wege nach Reims und Calais.

Neuer Taifun über Korea.

Hunderte von Toten.

Tokio, 19. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Ungeheure Verwüstungen hat ein Taifun auf Korea angerichtet. Nur spärlich laufen Nachrichten aus den Unwettergebieten ein. Die Zahl der Toten ist sehr groß. Allein aus einem Dorf in Süd-Korea werden 300 Todesopfer gemeldet. Der Sachschaden läßt sich noch nicht übersehen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 166.

Bromberg, Dienstag den 22. Juli 1930.

Pommerellen.

Weil sie deutsch sprachen…

Verhetztes Bürgertum.

Ein Akt grenzenloser Roheit spielte sich auf der Schlochauerstraße in Konitz ab. Der Maler Klemens Lenz befand sich mit einem Bekannten in später Abendstunde auf dem Heimwege, sich in deutscher Sprache unterhaltend. Plötzlich kamen hinter den beiden deutschen Herren mehrere polnische Überpatrioten her, darunter ein Herr Kubik und ein Eisenbahner Nowak. **Anscheinend anläßlich der deutschen Unterhaltung erhielt Herr Lenz ohne jegliche Ursache mit einem Knüppel einen Schlag über den Kopf. Mit klaffender Wunde brach L. zusammen. Inzwischen hatte man auch den zweiten Deutschen mit mehreren Hieben bedacht,** doch konnte sich dieser durch die Flucht retten. Unterdessen war Herr Lenz zu sich gekommen und wollte aufstehen, aber schon trafen mehrere Faustschläge sein Gesicht. L. mußte sofort zum Arzt geschafft werden.

---

21. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Vorübergehende Schließung einer Beratungsstätte.** Das Beratungsinstitut für Lungen- und Tuberkulosekranke ist aus Anlaß der dort notwendig gewordenen Renovierung bis zum 1. August d. J. geschlossen worden. *

× **Eine edle Rettungstat** führte dieser Tage der Techniker Wincenty Grubich von der hiesigen Wasserstraßenverwaltung, Uferstraße (Brzeżna), aus. Als er mit dem amtlichen Motorboot die Weichsel entlang fuhr, hörte er in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein junges Mädchen, das, beim Baden in Ertrinkungsgefahr geraten, verzweifelt um Hilfe rief. Ohne sich zu besinnen, stürzte sich G. in die Fluten, und es gelang ihm unter Einsetzung seines eigenen Lebens, das schon fast gänzlich versunkene Mädchen zu erfassen und damit dem Leben zu erhalten. Den Namen der Geretteten festzustellen, war vorerst nicht möglich. *

t. **Marktbericht.** Auf allen drei Marktplätzen herrschte am Sonnabend regstes Leben, ebenso war die Zufuhr stark. Besonders zeigte der Fleischmarkt mehr Verkehr als sonst in letzter Zeit. Butter kaufte man für 2,20—2,40 (später für 2,00 und 1,90), Eier für 2,00—2,20; Weißkäse kostete 0,20—0,70, Tilsiter 1,80—2,20, Ramadou Stück 1,20. Der Gemüsemarkt lieferte Rotkohl mit 0,50, Weißkohl 0,20, Schnittbohnen 0,40 bis 0,50, Erbsschoten 0,40, Blumenkohl Köpfchen 0,20—0,60, Mohrrüben 2 Bdch. 0,25, Kohlrabi 0,10, rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,10, Grünzeug 0,10—0,15, Tomaten 1,50—1,80; frühe Kartoffeln 0,15, alte Kartoffeln 0,06—0,08. Auf dem Obstmarkt sah man schon die ersten Sommeräpfel (Pfund 0,50) und frühen Birnen (0,70); Süßkirschen kosteten 0,60 bis 1,00, Sauerkirschen Liter 0,45—0,50, Pfund 0,40, Blaubeeren 0,50, Stachelbeeren 0,80, Johannisbeeren 0,35—0,50, Gartenhimbeeren 0,80, Waldhimbeeren 0,50—0,70. Der Geflügelmarkt bot alte Hühner mit 3,50—5,50, junge Hühner Stück mit 1,50—2,50, Tauben Paar mit 1,70—2,00, Puten mit 4,00 bis 6,00, junge Puten mit 6,00—8,00 feil. Auf dem Fischmarkt erhielt man Aale für 2,60—2,80, Schleie 1,60, Hechte 1,60, Karauschen 0,80—1,20, Plötze 0,50—0,70, Krebse Stück 1,10. Auf dem Blumenmarkt konnte man neben schönen Stielen Gladiolen bereits die etwas herbstlich anmutenden Astern und Dahlien für 0,30—0,50 erstehen. Für eine Fuhre Holz wurden 10,00—12,00 verlangt. *

× **Wieder eine Diebesbande unschädlich gemacht.** Der hiesigen Kriminalpolizei ist es in Zusammenwirkung mit dem Polizeiposten in Michelau, Kreis Schwetz, gelungen, einer aus fünf Personen bestehenden Einbrechergesellschaft das Handwerk zu legen. Jenseits der Weichsel, so war festgestellt worden, hielt sich im dortigen Weidengesträuch eine Diebesbande auf und ging von dort aus sowohl in die benachbarten Dörfer wie auch nach Graudenz nach Raub aus. Längere Zeit beobachtete man die Wohnung der gefährlichen Gesellschaft, die aber so vorsichtig war, sich nur selten dort aufzuhalten und meist auswärts ihrem schädlichen Treiben nachging. Endlich aber konnte die Polizei bei einer neuerlich vorgenommenen Durchsuchung des Schlupfwinkels an der Weichsel die Gesuchten fassen. Es sind dies Marcin Czaja, Bronislaw Guz, Antoni Fialck, Josef Krajewski und eine weibliche Person namens Czeslawa Szajkowska. Viele aus ihren Diebestaten herrührende Sachen, sowie eine erhebliche Anzahl von Einbruchsgeräten wurden in dem Versteck der Bande gefunden. Unter anderen Eigentumsvergehen fallen ihr die bei Maksymiljan Gasieniecki und Jan Laszewski in Graudenz, sowie bei Wojciech Dajubi, Ida Wege und Grzegorz Faust in Michelau verübten Einbrüche zur Last. Zu diesem Diebeskollegium gehören noch weitere Kumpane, die sich aber zurzeit noch außerhalb Pommerellens aufhalten. *

× **Ein Rohling.** Ins hiesige Untersuchungsgefängnis wurde Freitag nachmittag der 20jährige Arbeiter Stanislaw Malkiewicz aus Plement (Plemięta), Kreis Graudenz, eingeliefert. M. war auf dem Gute des Herrn Paszota beschäftigt. Bei der Feldarbeit kam es zwischen Malkiewicz und dem Arbeiter Antoni Michalewicz zu einem Streit, in dessen Verlauf Malkiewicz so in Wut geriet, daß er seinem Gegner mit der Heugabel einen Schlag auf den Kopf versetzte. Der Hieb war mit solcher Wucht ausgeführt, daß Michalewicz besinnungslos zu Boden stürzte und nach einigen Stunden seinen Geist aufgab. Wegen seiner bestialischen Handlungsweise wird sich der Wüterich vor Gericht zu verantworten haben. *

Thorn (Toruń).

v **Schutzimpfungen gegen Typhus.** Der Stadtpräsident wendet sich in einem Aufruf an die Bevölkerung und empfiehlt, außer der genauen Beachtung der hygienischen Vorsichtsmaßnahmen, Schutzimpfungen. Der Impfstoff kann unabhängig von den Apotheken vom Magistrat, Zimmer Nr. 2, in der Zeit von 12—14 Uhr, mit Ausnahme der Feiertage, unentgeltlich bezogen werden. * *

t. **Thorner Viehpreise.** Der letzte Hauptmarkt für Pferde, Rinder und Schweine am vergangenen Donnerstag wies einen Auftrieb von 280 Pferden, 60 Rindern, 20 Fettschweinen, 42 Läuferschweinen und 200 Ferkeln auf. Man notierte folgende Preise: Ältere Pferde 100—150, Arbeitspferde 350—550, Wagen- und Reitpferde 550—850, einjährige Fohlen 100—200, zweijährige Fohlen 200—300 Złoty; ältere Kühe 200—300, Milchkühe 400—550 Złoty, Kälber fehlten; Fettschweine pro 50 Kilogramm Lebendgewicht 90—95, Läuferschweine unter 35 Kilogramm 60—70, über 35 Kilogramm 85—95, Ferkel pro Paar 50—70 Złoty. * *

v **70 Złoty Monatsmiete.** Der Magistrat hat den Mietszins für die kleinen Arbeiterwohnungen in den neu errichteten Arbeiterhäusern in der Amtsstraße (Czarneckiego) auf 70 Złoty monatlich festgesetzt. Dieser Preis ist im Verhältnis zu den Einkünften des Arbeiters, als auch des Beamten viel zu hoch. Die an und für sich schon schwierige Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß die Miete für drei Monate im voraus bezahlt werden muß. * *

⧧ **Barometersturz.** Freitag abend gegen 9 Uhr setzte heftiger Wind und Regen ein und gegen Mitternacht folgte ein Gewitter, das von starken Blitzen und Donnerschlägen begleitet war und längere Zeit anhielt. Die Temperatur kühlte sich merklich ab und das Barometer fiel fast zusehends auf 735 Millimeter. Sonnabend früh war es um nur 1 Millimeter gestiegen. Der Regen hielt tagsüber an und verstärkte sich in den ersten Nachmittagsstunden. * *

v **Ein Tropfen auf den heißen Stein.** Die bei der Stadt eingegangenen Baudarlehnsanträge in Höhe von rund einer Million Złoty konnten nur zum Teil berücksichtigt werden, da von der Landeswirtschaftsbank nur 169 000 Złoty zur Verfügung standen. Der Stadtbauausschuß hat die Summe unter diejenigen Gesuchssteller verteilt, die ihre Neubauten bereits oder nahezu fertiggestellt haben. * *

v **Unfall bei der Arbeit.** Am Freitag platzte plötzlich im Schlachthaus ein Trog mit heißem Wasser. Das Wasser floß aus und ergoß sich der dort beschäftigten Arbeiterin Helena Karlowska über die Füße. Die Rettungsbereitschaft sorgte für ihre Überführung in das städtische Krankenhaus, von wo sie nach Anlegung eines Verbandes nach Hause entlassen wurde. * *

‡ **Zusammenstoß.** An der gefährlichen Sternkreuzung Breite-, Elisabeth-, Gerber-, Schloß- und Bachestraße ereignete sich Freitag wieder einmal ein Zusammenstoß. Ein Motorwagen der Straßenbahn karambolierte hier mit einem Fuhrwerk der Firma R. Preuß aus der Baderstraße (ulica Łazienna). Der Kutscher Stanislaw Wiśniewski aus Schönwalde stürzte vom Bock und zog sich Verletzungen im Gesicht und an den Knien zu. Er soll an dem Unfall selbst schuld sein. * *

‡ **Selbstmordversuch.** Aus dem Freitag abend gegen 11 Uhr nach Graudenz fahrenden Personenzuge mußte auf dem Bahnhof Thorn-Mocker das 22jährige Dienstmädchen Stanislawa Borkowska aus Szwarcenowo, Kreis Löbau, durch den Rettungsdienst hinausgetragen und in das städtische Krankenhaus überführt werden. Das unglückliche Mädchen, das aus Posen kam, hatte in selbstmörderischer Absicht Jod getrunken und wand sich in fürchterlichen Schmerzen. Näheres über die Beweggründe zu der unseligen Tat ist noch nicht ermittelt. * *

‡ **Wegen Betrugs verhaftet** wurde am Freitag der in der Gerstenstraße (ulica Jęczmienna) 18 wohnhafte verheiratete Kaufmann Franciszek Grabowski. Dieser hatte der Artillerie-Fähnrichsschule in Mocker Offerte auf Fahrräder unterbreitet und von den zahlreich erhaltenen Bestellungen nahm er je 20 Złoty Anzahlung entgegen. Die Fahrräder lieferte er dann aber nicht. Der Betrüger wurde dem Kreisgericht zur Aburteilung zugeführt. * *

‡ **Wegen Diebstahls** von 300 Zentnern Stroh zum Schaden von Leon Borski aus der Lindenstraße (ulica Kościuszki) 14 wurden zwei Personen verhaftet, außerdem wurde eine vom hiesigen Kreisgericht gesuchte weibliche Person festgenommen. Alle drei wurden dem Kreisgericht übergeben. Ferner wurden drei Betrunkene festgenommen und bis zur Ernüchterung auf der Polizeiwache behalten. * *

⧧ **Kirchendiebstahl.** Die neulich unter obiger Spitzmarke gebrachte Meldung muß dahin berichtigt werden, daß der Einbruch in die St. Georgenkirche in Mocker erfolgte und nicht in die altstädtische Kirche, wir irrtümlich mitgeteilt wurde. Die Täter haben fünf Türen erbrochen, bis sie die Abendmahlsgeräte ausfindig machen konnten. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 20. Juli. Durch Feuer wurde in der Nacht zum Donnerstag, kurz nach Mitternacht, bei dem Landwirt Josef Kowalski in Thornisch-Papau (Popowo Toruńskie) die Scheune nebst angebauter Wagenremise eingeäschert. Der Schaden von 26 000 Złoty ist nur mit 20 000 Złoty durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

---

v **Podgorz,** 19. Juli. Da die Schulräume für die für das neue Schuljahr angemeldeten Schulkinder (850) nicht ausreichen, so hat die Stadt zwei alte Baubaracken gekauft, deren Holz zu einem Schulanbau von vier Klassen verwandt werden soll. Der Neubau wird 18 724 Złoty kosten. Da der Schulfonds nur 5000 Złoty vorsieht, so soll die Wojewodschaft um eine Beihilfe angegangen werden. Es wird ferner beabsichtigt, die in dem Pfarrhaus untergebrachten Klassen aufzulösen, da die Räume dort feucht und ungesund sind.

j **Rehden** (Radzyn), 19. Juli. Gestern ertrank im Lopatiew-See ein 19jähriger Thorner, der sich zur Sommerfrische bei seinem Onkel auf dem Gut Massentien aufhielt. Er war mit seinem Vetter und einem dritten jungen Mann an den See gegangen. Während einer der jungen Leute badete, bestiegen die beiden andern einen Kahn. Hierbei kenterte dieser und beide Insassen stürzten ins Wasser. Während der eine sich retten konnte, mußte sein Freund ertrinken. — In vergangener Nacht entstand in der Ausspannung des hiesigen Schützenhauses Feuer. Das ganze Gebäude, in dem sich auch eine Bäckerei befindet, wurde ein Raub der Flammen. In der Ausspannung befand sich der Verkehrsautobus der Linie Jablonow—Rehden—Graudenz, der mit verbrannte. Das Mobiliar des Bäckereipächters konnte gerettet werden. Der Schaden ist nur gering durch Versicherung gedeckt.

m. **Dirschau** (Tczew), 21. Juli. Der letzte Wochenmarkt war sehr gut besucht. Es kostete Butter 1,90—2,40, Eier 2,20—2,40, Schweinefleisch 1,80—2,20, Rindfleisch 1,40 bis 1,60, Kalbfleisch 1,30—1,60, Schweineschmalz 2,10—2,20. Der Gemüsemarkt brachte: Zwiebeln 0,20, Blumenkohl 0,25—0,40, Spinat 0,10—0,20, Gurken Stück 0,30—0,60, Mohrrüben 0,15, Kohlrabi 0,25, Stachelbeeren 0,40, Johannisbeeren 0,40, Kirschen Liter 0,60—0,70, Blaubeeren 0,40 bis 0,50, Bienenhonig 2,50, Enten 6, Hühnchen das Paar 3—3,50, Blumensträuße 0,30—0,40, frische Kartoffeln Zentner 10. Absatzferkel 65—70 das Paar, später 50. — Apothekendienst hat bis Sonnabend, den 26. Juli, die Adlerapotheke am Alten Markt.

P **Vandsburg** (Więcbork), 20. Juli. Infolge der begonnenen Ernte wies der letzte Wochenmarkt wegen ungenügender Zufuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen einen weniger lebhaften Handel und Verkehr auf. Für Butter zahlte man in den ersten Marktstunden 2,20—2,50, gegen Ende der Marktzeit 2,00 pro Pfund. Die Mandel Eier wurde mit 1,80—2,00 bezahlt. An den Gemüseständen kosteten das Pfund Mohrrüben und Kohlrabi 0,20—0,25. Der Liter saure Kirschen brachte 0,30—0,40. Bei mittelmäßiger Anfuhr kosteten frische Kartoffeln 0,06, 0,08 und 0,10. Für den Zentner alte Kartoffeln zahlte man 5,00. — Auf dem Schweinemarkt konnte man das Paar Ferkel mit 60—80 Złoty erhalten.

ch **Konitz** (Chojnice), 20. Juli. In das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Redakteur Paul Kaszubowski von hier, der s. Zt. auf der Danziger Chaussee hierselbst die Bureauangestellte Kunigunde Wiśniewski, erschossen hatte. K. versuchte sich seinerzeit das Leben zu nehmen, brachte sich jedoch nur eine Verletzung bei. Nachdem er wieder hergestellt war, wurde er ins Gefängnis ge-

bracht, wo er ein zweites Mal versuchte, sich das Leben zu nehmen. Nun wurde K. nach Konitz gebracht, wo in Kürze die Gerichtsverhandlung gegen ihn stattfinden wird.

‡ **Konitz** (Chojnice), 19. Juli. Raubüberfall. Auf dem Wege Czersk—Siennica hiesigen Kreises im Staatsforst wurde Freitag früh um ½8 Uhr, die zum Markt gehende unverehelichte Marja Łącka aus Siennica von zwei Personen überfallen, die angeblich bewaffnet gewesen sein sollen. Die Banditen raubten der 42jährigen Frau die Handtasche, in der sich 2 Złoty befanden und ergriffen die Flucht, unterwegs die Tasche von sich werfend. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

ch. **Konitz** (Chojnice), 19. Juli. Einen frechen Überfall verübten zwei junge Burschen kurz vor Czersk auf eine Frau Lumski. Sie „erbeuteten" dabei 2 Złoty! Die Täter sind entkommen. — In Lipnitz, hiesigen Kreises, hat eine Rabenmutter ihr neugeborenes Kind auf dem Felde vergraben. Die Frau wurde verhaftet. — In den letzten Tagen wurden hier drei Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Der erste Einbruch wurde in die Wohnung des in Urlaub befindlichen Kreisarztes Dr. Sochaniewicz ausgeführt, und zwar wurde hier dem vertretenden Arzt Dr. Müller eine goldene Uhr, ein Trauring und ein Ring mit Brillanten im Gesamtwerte von 500 Złoty gestohlen. Ferner arg bestohlen wurde der Postassistent Alfons Gulgowski, während er seinen Dienst ausführte. Hier stahlen die Diebe 4 Anzüge, 1 Sommermantel, 4 Hemden und mehrere Kragen im Gesamtwerte von über 1000 Złoty. Bei dem dritten Diebstahl, der bei dem Uhrmacher Piechowski ausgeführt werden sollte, wurden die Täter verscheucht.

* **Putzig** (Puck), 20. Juli. Sechs Kinder in einer Kiesgrube verschüttet. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag auf dem Sportplatz in Putzig an der sogenannten Kieskaule. Dort spielten die 9, 8 und 3 Jahre alten Kinder des Sergeanten Bartilewski, die 9 und 5 Jahre alten Kinder des Arbeiters Renusch und das fünfjährige Söhnchen des Arbeiters Semmerling, die dort in der Nähe wohnen. **Plötzlich lösten sich Kiesmassen und begruben diese sechs Kinder.** Obgleich in der Nähe weilende Kinder sofort von dem Unglück Kenntnis gaben und auch Sanitätsrat Zynda bald zur Stelle war, konnten nur die größeren Kinder lebend geborgen werden, während der fünfjährige Gregor Semmerling und der dreijährige Jan Bartilewski nur als Leichen geborgen werden konnten.

‡ **Strasburg** (Brodnica), 19. Juli. Im Monat April d. J. hielt sich im hiesigen Kreisgebiet eine Person auf, die sich als Vertreter der Maschinenfabrik „Unja" in Graudenz, Filiale Culm, vorstellte und den Landwirten Maschinen zu äußerst günstigen Zahlungsbedingungen anbot. Bei Aufgabe von Bestellungen wurden sogleich „Anzahlungen" entgegengenommen. Als die interessierten Landwirte sich später an die Firma „Unja" wandten und um Lieferung ersuchten, erhielten sie die Antwort, daß die Fabrik niemals einen Vertreter in den hiesigen Kreis gesandt habe. Man war einem Betrüger in die Hände gefallen. Die polizeilichen Ermittlungen hatten nun das Ergebnis, daß der „Reisende" in der Person des 46jährigen Jan Szpejankowski aus Firchnowo, Kreis Culm, ermittelt und verhaftet werden konnte.

‡ **Stargard** (Starogard), 19. Juli. Drei Einbruchsdiebstähle. Am Freitag vor acht Tagen drangen unbekannte Täter mit Hilfe eines Dietrichs in die Wohnung des Kaufmanns Bonifacy Jmilkowski, ul. Chojnicka 14, ein und stahlen Anzüge, Schuhe, Wäsche und andere Gegenstände im Werte von etwa 400 Złoty. Aus demselben Zimmer wurden zum Schaden des Chauffeurs Józef Szmagliński ein Anzug, Wäsche und Schuhwerk im Werte von 450 Złoty entwendet. — Montag mittag gegen 1 Uhr wurde in die in der Hallerstraße 29 belegene Wohnung des Propstes Hackert eingebrochen, wobei den Dieben zwei lederne Koffer des Geistlichen und Garderobenstücke der Wirtin Zofja Galikowska im Gesamtwerte von 400 Złoty in die Hände fielen. — In der Nacht zum Mittwoch statteten gleichfalls unbekannte Täter den Räumlichkeiten des Kreisgerichts (Sąd Powiatowy) einen geheimen Besuch ab. Sie eigneten sich verschiedene dort befindliche Sachen wie Fahrräder, Waffen, Garderobe usw. an. In allen drei Fällen ist die Polizei um Aufklärung bemüht.

‡ **Gdingen** (Gdynia), 20. Juli. In selbstmörderischer Absicht schoß sich in einem Fremdenzimmer des Hotels Kaszubski der Kapitän der Kriegsmarine Michał Wiltecki eine Revolverkugel in die linke Brustseite in der Gegend des Herzens. Der sofort in das Krankenhaus in Kamienna Góra geschaffte Offizier verstarb eine Stunde später. Die erforderlichen Ermittlungen werden durch Polizei und Militärgendarmerie gemeinsam durchgeführt. — Eine männliche Leiche wurde Freitag nachmittag am Wellenbrecher des Hafens gefunden. Der Körper war schon stark verwest, es konnte aber noch festgestellt werden, daß es sich um einen etwa 25 bis 30 Jährigen handelt, der mit einem grauen Sweater bekleidet war und einen schwarzen Lederriemen bei sich hatte.

\# **Neuenburg** (Nowe), 20. Juli. Bestohlen wurden zwei Beamte, welche bei einer älteren Dame zur Miete wohnen. Die Diebe entwendeten mehrere Anzüge, Wäsche u. a. m.

‡ **Neustadt** (Wejherowo), 20. Juli. Raubüberfall. Der Arbeiter Jan Mudlaff aus Szemuda hiesigen Kreises **meldete am 16. d. M. der hiesigen Polizei, daß er am Nachmittag, auf dem Fahrrad nach Hause fahrend, in der Nähe der Ortschaft Biała von einem Auto eingeholt wurde, aus dem der kaufmännische Gehilfe Franz Hermann und der Klempnerlehrling Alfons Kruszyński von hier sprangen. Die Genannten stürzten sich auf M. und schlugen ihn so stark auf den Kopf, daß er blutend zusammensank. Dann suchten sie seine Taschen durch, nahmen 92 Złoty an sich und fuhren nach hier zurück. Nach Prüfung der Angelegenheit wurden H. und K. festgenommen. Sie hatten eine persönliche Angelegenheit mit M. vor und verfolgten ihn in einer Autotaxe, als sie in Erfahrung gebracht hatten, daß er mit seinem Rade unterwegs war. Der Überfall spielte sich dann genau wie von M. beschrieben ab, nur nahmen sie ihm kein Geld ab, da er nichts bei sich hatte. Die Verhafteten wurden auf Anordnung des Staatsanwalts wieder auf freien Fuß gesetzt im Hinblick darauf, daß sie hier ständig wohnhaft sind.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Woltersdorf**, 20. Juli. Von der Mähmaschine furchtbar zugerichtet. Der Gespannführer Emil Pioch, der beim Roggenmähen mit der Mähmaschine beschäftigt war, wollte sein Vesper verzehren. Plötzlich wurden die Pferde scheu und rasten mit der Maschine fort. Pioch sprang vor, um die Pferde zu halten, dabei erhielt er einen Schlag von der Deichsel vor die Brust, fiel um und wurde von den Messern der Maschine gefaßt. Verschiedene Teile seines Körpers wurden vollständig zerschnitten. P. wurde ins Schlochauer Krankenhaus geschafft.

* **Stolp**, 20. Juli. Dieser Tage wütete über den Dörfern Langeböse und Darsow ein schweres Gewitter, das von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war. In Langeböse schlug der Blitz in den Schweinestall des Gutes ein und zündete. Das Gebäude, in dem sich auch die Stellmacherei befand, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Außerdem schlug der Blitz dicht neben einem Arbeiter, der mit dem Bau eines Schuppens beschäftigt war, in die Erde. Der Arbeiter wurde betäubt. Durch den Wolkenbruch, der mit Hagelschlag untermischt war, wurde auf den Feldern bedeutender Schaden angerichtet. Keller und Höfe wurden überschwemmt. — Auch in Darsow zündete der Blitz. Der erst vor drei Jahren erbaute Leute-Viehstall wurde vollkommen eingeäschert. Das Vieh konnte auch hier gerettet werden. Die Felder um Darsow sehen durch den Regen wie gewalzt aus. Auf den Höfen stand das Wasser bis an die Fußknöchel.

* **Köslin**, 20. Juli. Schwerer Motorradunfall. Auf der Chaussee zwischen dem Stadtwalde und Bodenhagen erlitt der Kaufmann Walter Pestel einen schweren Motorradunfall. Der besinnungslos aufgefundene P. wurde durch einen die Unfallstelle passierenden Kraftwagen ins Kolberger Krankenhaus geschafft.

* **Semerow** (Kreis Schivelbein), 18. Juli. Während eines starken Gewitters, das am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr über die hiesige Gegend zog und mit wolkenbruchartigem Regen und auch Hagelschlag beträchtlichen Schaden anrichtete, ereignete sich ein tragischer Vorfall. Ein Blitzschlag traf einen vor dem Hause des Schuhmachers Zillmer stehenden Kastanienbaum, bahnte sich von hier den Weg in die Wohnstube und traf dort die am Tisch sitzenden drei Personen, Zillmer, seine Frau und deren Bruder. Alle drei wurden betäubt und erlitten schwere Brandverletzungen. Ein in der Stube liegender Hund wurde ebenfalls getroffen und war auf der Stelle tot. Ohne zu zünden, fuhr der Blitz durch einen Nebenraum und von hier an der Dachrinne entlang in die Erde. Die Verletzten mußten sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

* **Stettin**, 16. Juli. Ein neuer Kürten. Seit Tagen fahndet die Stettiner Polizei nach dem Mörder eines Mädchens namens Charlotte Hildebrandt. Nach dem „bewährten Muster" des Düsseldorfer Mörders ging dem Stettiner Generalanzeiger dieser Tage in einem verschlossenen Briefumschlag eine Karte aus Eberswalde zu, in der sich der Schreiber als der Mörder des jungen Mädchens bezeichnet. Die Karte ist fehlerhaft geschrieben, die Schrift (Druckschrift) verstellt. Sie hat folgenden Wortlaut: „ich bin der Mörder. genaue beschreibung ist ihnen bekannt. dies ist der2.te Fall. zeitraum ein halbes Jahr. 3. Folgt aber andere Seite Stettins. bin nicht mehr in Stettin, guten Erfolg Für das Suchen (Anschließend folgt eine Skizze über die Mordstelle.) Der Brief ist in Eberswalde am 10. Juli 1930 zwischen 3—4 Uhr nachmittags auf dem Postamt 2 aufgegeben. Die Karte selbst trägt als Datum 7. Juli. Der Mord wurde am 6. Juli aufgedeckt.

* **Odermünde** (Kr. Randow), 18. Juli. Tödlich überfahren. Der sechsjährige Sohn des Arbeiters Fink wurde beim Überqueren der Straße von einem Auto erfaßt, zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Frauendorfer Krankenhaus starb.

* **Neuklänz** (Kr. Köslin), 18. Juli. Ein Blitz schlug während des Gewitters am Dienstag in den Stall des Bauernhofbesitzers Georg Kötzke und zündete. Der Bruder des Besitzers band gerade ein Pferd an, als der Blitz einschlug. Das Pferd wurde vom Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getötet, während der Bruder des Besitzers gelähmt wurde. Das Stallgebäude brannte ab, die Heuernte wurde ein Raub der Flammen.

* **Bischofswerder**, 18. Juli. Todessturz von der Treppe. Am Sonntag abend ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Ein Kleinrentner stürzte — vermutlich infolge eines Schwindelanfalles — die Treppe hinunter. Der 70jährige Mann verschied nach kurzer Zeit an den Folgen eines Schädelbruchs.

* **Heinrichswalde**, 18. Juli. Ein Schmuggler tödlich verletzt. In einer der letzten Nächte konnte der litauische Grenzpolizeibeamte Prunskus einer Schmugglerbande 2500 Zigarren abjagen. Die Schmuggler entkamen auf einem Boot auf der Szentte, obwohl der Beamte hinter ihnen herschoß. Jetzt kommt die Nachricht aus dem Krankenhaus in Heinrichswalde, daß dort ein Besitzersohn aus Ußpelken an den Folgen einer Schußverletzung gestorben ist. Nach den bisherigen Ermittlungen nimmt man an, daß er von seinen Kumpanen mitgeschleppt worden ist und — da er in Memel Gefahr lief, verhaftet zu werden — nach Heinrichswalde geschafft wurde. Bei der Verzögerung, die dieser Transport mit sich brachte, verschlimmerte sich die Verletzung so, daß ihm nicht mehr geholfen werden konnte. konnte.

* **Aus dem Kreise Johannisburg**, 18. Juli. Durch einen Hufschlag getötet. Der Besitzer Wilhelm Koppisch aus Sawadden war mit dem Einfahren von Torf beschäftigt. Als er die Pferde seines Gespannes vom Wagen absträngen wollte, wurde er von dem einen Tier gegen den Unterleib geschlagen. K. sank bewußtlos zu Boden. Der hinzugezogene Arzt ordnete die sofortige Überführung in das Kreiskrankenhaus Johannisburg an, wo der Verunglückte schon in der folgenden Nacht seinen schweren Verletzungen erlag.

Polen und Briands Paneuropa.

Polnische Pressestimmen.

Warschau, 18. Juli. Die Antworten auf die Paneuropa-Denkschrift des französischen Außenministers Briand sind pünktlich zum festgesetzten Termin am Quai d'Orsay überreicht worden. Im allgemeinen begnügte man sich mit der Feststellung, daß Briands Anregung, eine Gemeinschaft der europäischen Staaten ins Leben zu rufen, zweifellos eine gute Idee sei. Doch von gewissen Staaten wurden gleichzeitig zu verschiedenen Punkten des Briand'schen Planes verschiedene Vorbehalte gemacht, die seit einigen Tagen den Gegenstand angsterfüllter Kommentare bilden.

Ganz besonders rauscht es im Blätterwald der polnischen Opposition, vor allem der nationaldemokratischen Presse, die in der italienischen und deutschen Antwort eine faktische Einleitung von **Verhandlungen über eine Revision der Traktate** wittert. Die **„Gazeta Warszawska"** z. B., das führende polnische nationaldemokratische Organ, gibt der Befürchtung Ausdruck, daß das Projekt einer europäischen Union die ernste Gefahr eines Kompromisses in sich berge, über das sich die Mächte in Genf über den Kopf Polens hinweg einigen könnten, ebenso wie die Rheinlandräumung zustande gekommen sei, ohne daß Polens Einwände in Betracht gezogen worden wären. Das Blatt empfiehlt daher, **daß Polen gemeinsam mit Italien das Projekt Briands begrabe.** Denn die letzten Reden Mussolinis kommentiert die „Gazeta Warszawska" in dem Sinne, daß er die Bildung einer Union bei der gegenwärtigen Konstellation unter den Mächten für durchaus unerwünscht und unmöglich halte. Im selben Atemzuge aber empfiehlt das Blatt in seiner bekannten „Logik", gleichzeitig die Streichung der italienischen These über die Revision der Abrüstung mit Hilfe desselben Briand mit der Begründung, daß der Standpunkt Polens, die Abrüstung und den Schiedsspruch von der Sicherheit und der Unantastbarkeit der Grenzen abhängig zu machen, sich strikte mit dem französischen Standpunkt decke.

Der sozialistische **„Robotnik"** betont, daß die offizielle polnische Antwort noch stärker als die beiden bisherigen Erklärungen des polnischen Außenministers Zaleski den zustimmenden Standpunkt Polens gegenüber dem Projekt des Herrn Briand betone, und von den gesamten Antworten der anderen Staaten eine der günstigsten sei. Herrn Briand muß, so schreibt der „Robotnik" weiter, die Antwort um so mehr gefallen, als die Polnische Regierung denselben grundsätzlichen Standpunkt in der Frage der Föderation einnimmt, wie die Französische Regierung und daß sie sich z. B. der italienischen These darin entgegenstellt, daß die Sicherheit nicht eine notwendige Bedingung der Abrüstung sei. Die Berufung auf das Genfer Protokoll zeuge davon, daß Polen an der Formel „Sicherheit, Schiedsspruch, Abrüstung" (?) festhält.

„Es ist gut", so heißt es weiter, „daß die offizielle polnische Politik eine gewisse Evolution durchmacht. Die Zeit, die wir heute durchleben, ist für unsere Außenpolitik sehr schwierig. Die Frage der Westgrenzen Polens steht auf der Tagesordnung der Interessen der europäischen aber auch der französischen Meinung. Die Deutsche Regierung **spricht davon noch nicht offiziell; aber in Frankreich und in England beginnt man bereits von der Notwendigkeit zu munkeln, eine Änderung der deutsch-polnischen Grenzen vorzunehmen. Gleichzeitig schiebt die Italienische Regierung die Lösung der Revision der Traktate in den Vordergrund. Mussolini fordert dies in seinen Reden durchaus deutlich.** Ihm handelt es sich um Italien, das sich bei der Teilung der Kriegsbeute für geschädigt hält, um Bulgarien, um Ungarn. (Mussolini hat in diesem Zusammenhang auch von den deutschen Grenzen gesprochen. D. R.) Doch sobald die Revision der Traktate aktuell wird, so wird sie bei den Kolonien und an den Grenzen des Balkans nicht Halt machen, sondern auch die polnischen Grenzen umfassen. **In Frankreich selbst fehlt es nicht an einflußreichen Faktoren, die zu Konzessionen im Osten bereit sind, um sich die Ruhe im Westen zu sichern.**

Die Aktionen zur Änderung der Grenzen und der Revision der Traktate werden immer greller in der Zeit der vorbereitenden Arbeiten zur Verwirklichung der europäischen Föderation in die Erscheinung treten und von polnischer Seite die größte Wachsamkeit erfordern. Polens Aufgabe wird es sein müssen, dieser Aktion entgegenzutreten und zu beweisen, welch ein nützliches Mitglied der europäischen Familie es ist, **wie es seine Beziehungen mit den nächsten und weiteren Nachbarn zu seinem Wohl und zum Wohle des Friedens von ganz Europa zu regeln versteht,** und wie es die gegenwärtige territoriale Struktur an der deutschen Grenze auszunutzen vermag, zum Vorteil für die eigenen Interessen, aber auch für die Wirtschaftsinteressen ganz Osteuropas ohne Nachteil für Deutschland oder irgend ein anderes Land. **So ist leider das heutige Polen nicht.** Auf jeden Fall ist es notwendig, daß wir in die Föderation mit einem größeren Kapital des Vertrauens und der Sympathie eintreten, als mit dem, das uns das heutige Regierungssystem in Polen gibt.

Auch der jüdische **„Nasz Przegląd"** stellt fest, daß die Lage Polens durch die Verschärfung der französisch-italienischen Gegensätze außerordentlich gefährlich geworden sei und unterzieht im Zusammenhange damit den Standpunkt der polnischen Nationaldemokratie einer schonungslosen Kritik. „Polen hat sich", so heißt es in dem Blatt, „vollkommen der Ansicht Frankreichs angeschlossen, das die Frage der Sicherheit als eine unumgängliche der Regelung von Wirtschaftsproblemen vorangehende Bedingung hinstellt. Dieser Gedanke hat eine Stärkung durch den Vorschlag erfahren, daß man sich bei der Organisation der Union von den gesamten Grundsätzen des Genfer Protokolls leiten lassen solle. Auf diese Weise ist Polen aus dem sumpfigen italienisch-französischen Konflikt herausgekommen und hat sich auf die allgemein kontinentale Position des Genfer Protokolls gestellt, das die Formel enthält: zunächst Sicherheit und dann Abrüstung. Das Genfer Protokoll wurde auch durch das erste Kabinett Macdonald akzeptiert, dann jedoch abgelehnt, als die Konservativen ans Ruder kamen. Allein **infolge dieses englischen Widerspruchs entstanden die Ab-**

kommen von Locarno, die dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorangingen. Die Hervorkehrung der Frage des Protokolls ist ein Schachzug gegenüber dem zweiten Kabinett Macdonald, das sich nicht so leicht den von der Arbeitspartei gepredigten Losungen über die Festigung des Glaubens an ihre friedlichen Intentionen wird entziehen können. **Gleichzeitig wird das Genfer Protokoll gewissermaßen die revisionistische Aktion Deutschlands lahmlegen,** das zwar an seiner Bearbeitung nicht teilgenommen hatte, sich jedoch bereit erklärte, es mit den Wohltaten des ganzen Versailler Inventars mit dem Augenblick des Eintritts in den Völkerbund anzunehmen. Das Genfer Protokoll wird ein weiterer Grund dafür sein, Großbritannien in die Rolle eines platonischen Liebhabers des kontinentalen Europa herunterzudrücken. Sollte aber der ganze Plan in die Luft gesprengt werden, so würde Polen nicht in die Rolle des Dynamitsprengers geraten, wie dies die Nationaldemokratie brutal empfiehlt, sondern es würden sich einerseits Anhänger des Genfer Protokolls finden, das sogar durch die sozialistische Internationale als eine dauernde Garantie des europäischen Friedens anerkannt wurde; auf der anderen Seite aber würde Deutschland in der Rolle des Friedensstörers erscheinen. (?)

Freilich könnte man befürchten, daß Deutschland scheinbar auf ein Kompromiß eingehen wird, um vor dem Tribunal der Union einen Prozeß um den pommerellischen Korridor mit Hilfe eines friedlichen Verfahrens einzuleiten. Doch gegen eine solche Eventualität werden wir in keiner Situation eine Sicherheit finden, am allerwenigsten nach der Begrabung des Briand'schen Projekts. **Denn wir nehmen nicht an, daß die Nationaldemokratie Polen raten wollte, für den Fall, daß die Frage der erneuten Prüfung der Traktate mit dem Einverständnis der Großmächte, die im Völkerbund eine entscheidende Stimme haben, aktuell werden sollte, sämtliche Bündnisse abzubrechen und aus dem Völkerbund auszutreten. Es bliebe dann nur ein einziger Rat: der Abschluß eines Bündnisses mit Sowjetrußland gegen ganz Europa. Doch das wäre eine Konsequenz der mutigen Taktik im Gehirn eines Wahnsinnigen."**

Das Korridorgeflüster wird fortgesetzt.

Als beängstigend bezeichnet das nationaldemokratische Warschauer „ABC." die Tatsache, daß die Frage der Revision der Friedenstraktate immer mehr Anhänger sogar in Frankreich finde. So veröffentlicht z. B. die französische Zeitung „L'Ordre" einen von einem deutschen General zugesandten Artikel, in dem gefordert wird, daß Polen selbst an Deutschland Pommerellen abtreten solle, und daß dafür Frankreich und Deutschland Polens neue Grenzen garantieren würden, wodurch Polen eine wirkliche Vormauer Europas vor dem Bolschewismus werden könnte. Der Autor dieses Artikels betont, er habe mit einem hervorragenden Staatsmann Frankreichs gesprochen, der ihm erklärt häte, daß er die Verwirklichung dieser Idee sehr wünsche.

In einer anderen Pariser Zeitung, der sozialistischen „Volonté" veröffentlicht ein gewisser Professor Dauzat, also ein Franzose, ebenfalls einen Artikel über Pommerellen, in dem er u. a. sagt, daß die Zuteilung Pommerellens an Polen und die auf diese Weise erfolgte Teilung Deutschlands in zwei Teile die größte Ungerechtigkeit und eine verbrecherische Dummheit des Versailler Traktats gewesen sei. Auch Dauzat sagt, daß Polen an Deutschland Pommerellen abtreten müsse, und dafür gewisse Rechte in Danzig bekommen solle, und vielleicht irgend ein Kolonialmandat.

Außer weiteren Pressestimmen ist noch ein Buch eines gewissen René Martel erschienen, das von den Ostgrenzen Deutschlands handelt. Darin schreibt der Verfasser u. a., daß von allen Problemen, die der Weltkrieg aufgeworfen hat, die Frage der Ostgrenzen Deutschlands die fürchterlichste sei. Können wir, so fragt er, uns diesen Sachzustand weiter tatenlos ansehen? Es genüge nicht, dieses Problem aufzuwerfen, man müsse es lösen. Ein besonderer Abschnitt des Buches ist gerade dieser Lösung gewidmet. Die polnischen Imperialisten, so heißt es da, sind mit dem Sachzustand nach dem Versailler Traktat nicht zufrieden. Deutschland ist seinerseits bereit, die berechtigten Bestrebungen Polens zu unterstützen, sofern es nur Pommerellen erhält und andere Grenzteile ebenfalls nach dem Recht korrigiert werden. Martel beschwört die Friedensfreunde, sobald als möglich die Europa drohende Gefahr zu beseitigen. „Es gibt", so schließt der Abschnitt, „zwei Möglichkeiten: entweder zu warten, bis die Zeit gewisse Dinge beseitigt, andere wieder heilt, oder — zu handeln, unverzüglich zu handeln. Die Sache muß endgültig und gerecht gelöst werden, und diese Lösung muß sogar dann aufgezwungen werden, falls dies gewisse Opfer erfordern sollte."

Das „ABC." fragt, ob dies die Ideen Martels oder deutsche von Berlin bezahlte Gedanken seien.

Reichsehrenmal in Berlin.

Schinkels Hauptwache Unter den Linden.

Aus Berlin wird der „Königsberger Hartungschen Zeitung" geschrieben:

Dem preußischen Staatsministerium wird am Freitag mittag die Arbeit des Gutachterausschusses über die Umgestaltung der Schinkelschen „Neuen Wache Unter den Linden" zu einem Reichsehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges vorgelegt werden. Der Gutachterausschuß hat drei Entwürfe als die besten erkannt: die Arbeiten der Berliner Architekten Tessenow, Mies van der Rohe und Professor Pölzig.

Um die Reihenfolge, in der die Preise verteilt werden sollten, hat es einen nicht unerheblichen Streit gegeben. Die Öffentlichkeit wird in der nächsten Zeit Gelegenheit haben, sich selbst ein Bild davon zu machen; denn die preußische Regierung wird alle Entwürfe im Herrenhaus ausstellen, nebst dem Protokoll über die letzte Tagung des Preisgerichts, wodurch der Meinungsbildung des Publikums weit entgegengekommen wird. Der Streit im Gutachterausschuß hat vor allen Dingen seine Ursache in den Bestimmungen des Wettbewerbs, „der vorhandenen Grundrißanlage und der Zweckbestimmung der Neuen Wache entsprechend den Mittelpunkt der Gedächtnisstätte unter freiem Himmel in einem kleinen Hof anzuordnen, also eine Art atriumartiger Anlage, der Lösung zugrunde zu legen. Diese Wettbewerbsbedingungen haben außer acht gelassen, daß der Lärm der Straße „Unter den Linden" einer Gedächtnisstätte nicht sehr förderlich ist.

Professor Pölzigs Entwurf hat sich streng an die Bedingungen gehalten und die eigentliche Erinnerungsstätte in einen freien Raum gelegt. Wie bei allen anderen Entwürfen bleibt das äußere Bild der Wache unberührt. Der Innenhof ist zu einer wahrhaft heroischen Erinnerungsstätte im Sinne des klassischen Altertums gemacht; Professor Pölzig bekam nur den dritten Preis, weil schließlich diejenigen Entwürfe, die einen geschlossenen Raum statt des Hofes vorsahen, das Preisgericht mehr überzeugten.

Über die beiden anderen Entwürfe gingen die Meinungen stark auseinander. In beiden Fällen haben die Künstler versucht, den Gedanken des Todes durch die Schaffung des Raumes symbolisch auszudrücken. Mies van der Rohe will einen vollkommen kubisch gehaltenen Raum aus schwarzem Granit schaffen. Der kubische Tempel des Todes soll durch eine Granitstufe, die sich durch den ganzen Raum zieht, den Gedanken des Grabes ausdrücken, das sich unter seinem Boden befindet. Das einzige Standbild, das dieser vollkommen tote Raum haben soll, ist der Reichsadler auf dem Steine des Bodens.

Der starren Einfachheit dieser Lösung steht der Entwurf Professor Tessenows gegenüber, der mit fünf Stimmen gegen die drei Stimmen des Reichskunstwarts, des Führers der Architektenschaft und des Berliner Stadtbaurats den ersten Preis erhielt. Professor Tessenow hat einen hellen freundlichen Raum geschaffen, der mit frauenhafter Güte der Verklärung des Todes Ausdruck geben soll. Inmitten des Raumes soll ein mannshohes Postament stehen, auf dem ein goldener Kranz liegt. Links und rechts des Postaments stehen die Fackelträger des Lebens. Der Raum erhält sein Licht durch eine Kassette in der Decke. Wie sich das preußische Staatsministerium entscheiden wird, ist noch völlig ungewiß; das Publikum soll zunächst Stellung zu der Frage nehmen.

Planck — Harnacks Nachfolger

als Präsident der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft

Die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft hat den Physiker Professor Planck als Nachfolger Harnacks einstimmig zu ihrem Präsidenten gewählt.

Mit der Wahl Prof. Plancks ist einer der verdientesten deutschen Gelehrten auf einen der bedeutsamsten Posten des deutschen wissenschaftlichen Lebens berufen worden; ein Gelehrter zudem, der durch seine Lebensarbeit dem Forschungskreise, der von der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft gepflegt wird, von jeher nahegestanden hat. Was die moderne theoretische Physik an Klarheit und Schärfe der Begriffsersetzungen durch Plancks Quantentheorie gewonnen hat, ist bekannt; hat doch seine Annahme, daß auch die Energie ebenso wie die Materie aus kleinsten, nicht mehr teilbaren Bausteinen aufgebaut ist, ihr eine neue Grundlage gegeben. Aber eben diese Forschungen sind in ihrer Bedeutung weit über das Gebiet der theoretischen Physik hinausgewachsen; sie haben auch die experimentelle Physik und die Chemie beeinflußt und ihren Schöpfer in das Zentrum moderner naturwissenschaftlicher Forschung gestellt.

Planck, der weltbekannte große Gelehrte, dessen äußeres Leben als still und bescheiden bezeichnet werden kann, hat alle Ehrungen erhalten, die einem Gelehrten zuteil werden können. Etwa vierzig Jahre hindurch hatte er an der Berliner Universität den Lehrstuhl für theoretische Physik und die Leitung des von ihm begründeten Instituts für theoretische Physik inne; er ist ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften, er hat das Rektorat bekleidet, das Ausland hat ihn — er erhielt erst kürzlich die höchste Auszeichnung der Londoner Royal Society — mit den größten Ehrungen bedacht, er ist Ritter des Pour le mérite und Nobelpreisträger; vor zwei Jahren, an seinem siebzigsten Geburtstage, verlieh ihm der Reichspräsident den Adlerschild. Plancks weitreichende persönliche Beziehungen, seine genaue Kenntnis des deutschen wissenschaftlichen Lebens dürften der ihm anvertrauten Gesellschaft nach jeder Richtung hin förderlich sein.

Wirtschaftliche Rundschau.

Eine Preiskonvention im polnischen Automobilhandel? Vor einigen Tagen hat in Krakau eine Versammlung der Automobilhändler Polens stattgefunden, in der die Gründung einer Konvention, welche die Absatz- und Zahlungsbedingungen regeln soll, erörtert wurde. Wenn auch einige polnische Zeitungen auf die Wichtigkeit dieses geplanten Zusammenschlusses hinweisen, halten wir einen solchen unter den gegenwärtigen Umständen für undurchführbar.

Der Lokomotiv- und Waggonpark der polnischen Eisenbahnen. Nach einer amtlichen polnischen Aufstellung betrug am 1. April d. J. die Zahl der Lokomotiven 6000, der Personenwaggons 10 000 und der Güterwaggons 145 000. Infolge des starken Rückgangs des Güterverkehrs waren 1126 Lokomotiven und 49 000 Güterwaggons außer Betrieb. Im laufenden Budgetjahre ist für die Vergrößerung des Fahrparks eine Summe von 41 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt worden, d. s. 10 Millionen Zloty weniger als im Vorjahre. Für diesen Betrag sollen 134 Lokomotiven, 150 Personen- und 4640 Güterwaggons neu erbaut werden. Die Zahl der neuzuerwerbenden Lokomotiven und Personenwaggons hat sich im Vergleich zum Vorjahre vermindert, während die Zahl der Güterwaggons infolge der amerikanischen Anleihe an die Waggonfabrik Lilpop, Rau & Löwenstein eine Steigerung erfahren hat. Auf diese Weise will sich Polen hinsichtlich seines Waggonbedarfs selbständig machen. Im vorigen Jahre hat es noch 5000 Waggons leihweise vom Auslande übernommen.

Benzin-Spiritus als Antriebsstoff beim Automobilrennen auf der Posener Ausstellung. Bei dem Automobilrennen anläßlich der Posener Ausstellung für Verkehr und Touristik wurde — angeblich zum ersten Mal — als Antriebsstoff für Automobile eine Spiritus- und Benzinmischung verwandt. Von den 43 am Rennen teilnehmenden Wagen benutzten 13 die genannte Mischung (70 Prozent Benzin und 30 Prozent Spiritus). Die ersten fünf Gewinne sind auf die Automobile gefallen, welche die genannte Mischung anwandten. Wie die polnischen Zeitungen melden, soll diese Tatsache großes Interesse bei der Automobilindustrie hervorgerufen haben.

Fords Bedingungen für den Bau der Montagefabrik in Gdingen. Zwischen den Vertretern der Fordgesellschaft einerseits und dem Gdingener Magistrat andererseits werden Verhandlungen über den Bau der Montagefabrik gepflogen. Die Fordvertreter machen die Befreiung von den Soziallasten und von der Beschränkung auf die achtstündige Arbeitszeit zur Bedingung. Zu diesen Bedingungen haben die amtlichen Stellen noch keine Stellung genommen.

Zusammenschluß der polnischen Fahrradindustrie. Am 23. Juni d. J. fand in Warschau eine Versammlung der polnischen Fahrradindustrie statt, an der 13 Fahrradfabriken teilnahmen: 3 Warschauer, 2 Bromberger, 2 Danziger, und je eine Posener, Bielitzer, Przemysler, Kattowitzer, Lodzer und Bendziner Fabrik. Es wurde beschlossen, einen Verband zu gründen und die Mitglieder zu verpflichten, einheitliche Preis- und Kreditbedingungen anzuwenden. Auf der Versammlung wurde ferner die staatliche Munitionsfabrik auf das Heftigste angegriffen, weil diese in ausgesprochenem Gegensatz zu einer Verordnung des polnischen Ministerrates, durch welche die Konkurrenz der staatlichen Werke zugunsten der Privatindustrie ausgeschaltet werden sollte, mit der Produktion von Fahrrädern begonnen habe. Eine von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnete Beschwerde soll demnächst an das zuständige Ministerium abgesandt werden. Trotz der Produktionssteigerung der polnischen Fahrradfabriken konnte übrigens Deutschland seinen Anteil an der polnischen Fahrradeinfuhr vermehren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach der Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages die deutsche Fahrradindustrie ein dankbares Betätigungsfeld in Polen finden wird, da die polnische Bevölkerung den deutschen Erzeugnissen im allgemeinen den Vorzug gibt.

Die Lage der polnischen Draht- und Nagelindustrie. In den Jahren 1929 und 1930 zeigt die Entwicklung der polnischen Nagel- und Drahtindustrie eine absteigende Linie. Die ungewöhnlich schwache Bautätigkeit, die landwirtschaftliche Krisis und die Beschränkung der öffentlichen Aufträge mußten einen ungünstigen Einfluß sowohl auf die Preisgestaltung, als auft auf das Absatzvolumen ausüben. Der Gesamtabsatz des Zentralbureaus der Nagel- und Drahtfabriken Polens im Jahre 1929 hat sich gegenüber dem Vorjahre um 16 Prozent vermindert, während die Preise gleichzeitig um 5 Prozent zurückgegangen sind. Im Jahre 1930 hat sich die Lage noch weiterhin verschlechtert. Die Fabriken können ihre Produktionskapazität nur zu 40 Prozent ausnutzen. Auch die ausländische Konkurrenz macht sich stark bemerkbar.

Die polnische Waggonindustrie und das internationale Waggonkartell. In einigen deutschen Zeitungen ist nach polnischen Blättermeldungen eine Nachricht verbreitet worden, wonach die polnische Waggonindustrie ihren Beitritt zum internationalen Waggonkartell erklärt habe. Von zuständiger Seite erfahren wir, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht und zumindest verfrüht ist.

Neue Sowjetbestellungen in Polen. Polnischen Blättermeldungen zufolge ist durch Vermittlung des (polnisch-russischen) Sowpoltorg der polnischen Maschinenindustrie ein Auftrag über 120—150 000 Dollar erteilt worden. Dabei handelt es sich fast ausschließl. um Metallbearbeitungsmaschinen. Weiter verlautet, daß im Laufe der gegenwärtigen russischen Wirtschaftsperiode auch die polnische Zinkindustrie noch einen weiteren Auftrag erhalten soll.

Die Lage der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie Polens. Bei der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie Polens hat sich eine leichte Belebung bemerkbar gemacht. Dieselbe vermochte jedoch nicht, die allgemeine Depression wesentlich abzuschwächen. Einer der wichtigsten Faktoren, welche die Aufnahmefähigkeit des Absatzmarktes begrenzen, ist die sehr schwache Zahlungsfähigkeit der Abnehmer. **Die Zahl der prolongierten und protestierten Wechsel ist nach wie vor groß.**

Bestrebungen zur Errichtung eines Exportbureaus der polnischen Maschinenindustrie. In der polnischen Presse wird immer häufiger die Forderung erhoben, daß sich die polnische Maschinenindustrie zur Förderung des Exports zusammenschließe. Es wird u. a. hervorgehoben, daß einige polnische Fabrikate, wie Holzbearbeitungsmaschinen und Armaturen in den Balkanländern mit den Erzeugnissen anderer Länder erfolgreich konkurrieren könnten, doch sei eine einzelne Firma nicht imstande, dies zu erreichen. Aus diesem Grunde sei die Gründung eines gemeinsamen Exportbureaus der polnischen Maschinenindustrie unbedingt notwendig. Nebenbei bemerkt, hat die polnische Maschinenausfuhr im Juni d. J. kaum die Hälfte der Maiausfuhr erreicht. Einzelne Fabriken mußten ihre Arbeiterzahl in größerem Umfange reduzieren, während andere zur Kürzung der Arbeitszeit schreiten mußten.

Rückgang der Zahl der Wechselproteste in der Bank Polski. Im Monat Juni betrug der Prozentsatz der protestierten Wechsel in der Bank Polski im Verhältnis zum Gesamtinkasso nur 3,35 Prozent, während er im Mai 6,07, im April 5,80, im März 5,99, im Februar 5,92 und im Januar 6,12 Prozent betrug. Der Rückgang der Zahl der Wechselproteste in der Bank Polski ist einerseits auf die Besserung der Zahlungsfähigkeit, andererseits auf die Vorsichtigkeit der Privatbanken bei der Annahme von Wechseln zurückzuführen. Der Prozentsatz der protestierten Wechsel im Verhältnis zum Gesamtinkasso war für die einzelnen Branchen folgender: Textilbranche 2,01 Prozent, Landwirtschaft 0,65 Prozent, Metallbranche 0,32 Prozent, Lederbranche 0,18 Prozent, Holzbranche 0,17 Prozent, die übrigen Branchen 2,02 Prozent.

Die Behandlung deutscher, in Polen nicht hergestellter Kabelmaschinen. Nach Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages wird eine ganze Anzahl deutscher Maschinen und Apparate, welche in Polen nicht hergestellt werden und die von den beiderseitigen Industriespitzenverbänden zusammengestellt worden sind, Zollermäßigung bzw. Zollfreiheit in Polen genießen. Unter die Gruppe dieser Maschinen fallen auch die nachstehenden Kabelmaschinen: 1. Abzüge für Verseilmaschinen über 2 Meter ⌀. 2. Kabel-Armierungsmaschinen. 3. Verseilmaschinen. 4. Achsenwickler über 2 Meter Trommel ⌀. 5. Drahtwickelmaschinen. 6. Kabelwickelmaschinen. 7. Emaille-Draht-Maschinen.

Bilanz der Aktiengesellschaft „Kabel Polski" in Bromberg. Die Bilanz der Aktiengesellschaft „Kabel Polski" (nicht zu verwechseln mit der Krakauer Kabel A.-G.) per 31. Dezember 1929 schließt mit 15 050 286,37 Zloty ab. Bei einem Aktienkapital von 5 Millionen Zloty hat die Gesellschaft im Laufe des Geschäftsjahres einen Gewinn von 154 060,77 Zloty erzielt. Unter den Passiven sind u. a. verzeichnet: Reserven mit 78 789,80 Zloty, Amortisationsfonds mit 579 334,58 Zloty, Akzepte mit 2 378 470,50 Zloty, die Gläubiger mit 7 013 575.— Zloty. Auf der Aktivseite figurieren Immobilien mit rund 6,3 bis 6,4 Millionen Zloty, Kassa und Banken (Saldi) mit 152 000 Zloty, Wechsel mit 607 000 Zloty, Schuldner mit 5 Millionen Zloty und Vorräte mit 2 600 000 Zloty. In dem Jahresbericht wird die Liquidität der Firma als günstig bezeichnet, doch muß hervorgehoben werden, daß die Wechselverbindlichkeiten der Firma mit ca. 2 400 000 Zloty verhältnismäßig hoch sind und in der Aktiven keine genügende Deckung haben. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde erneut Fürst Stanislaus Lubomirski, Präsident des Zentralverbandes der polnischen Industrie, Handel, Finanzen und Bergwerke wiedergewählt. An der Aktiengesellschaft „Kabel Polski" ist deutsches Kapital stark beteiligt.

Geldmarkt.

Die Börsen Danzig, Berlin, Warschau, Posen sind während der Sommermonate an Sonnabenden nicht tätig.

Der Zloty am 19. Juli. London: Ueberweisung 43,35, Newyork: Ueberweisung 11,23, Zürich: Ueberweisung 57,75.

Züricher Börse vom 19. Juli. (Amtlich. Warschau 57,75, Paris 20,25½, London 25,03½, Newyork 5,1455, Belgien 71,90, Italien 26,95¼, Spanien 60,00, Amsterdam 207,00, Berlin 122,87½, Wien 72,70, Stockholm 138,35, Oslo 137,85, Kopenhagen 137,85, Sofia 3,74, Prag 15,26, Budapest 90,22½, Belgrad 9,12½, Athen 6,67, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,06, Helsingfors 12,95, Buenos Aires 1,85, Tokio 2,54½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86½ Zl., do. kl. Scheine 8,85½ Zl., 1 Pfd. Sterling 43,19½ Zl. 100 Schweizer Franken 172,52 Zl., 100 franz. Franken 34,94 Zl., 100 deutsche Mark 212,03 Zl., 100 Danziger Gulden 172,62 Zl., tschech. Krone 26,32¾ Zl., österr. Schilling 125,42 Zl.

Produktenmarkt.

Berliner Produktenbericht vom 19. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., —,—, Roggen märk., 72 Kg., 172,00—177,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 165,00—192,00, Hafer märk. 179,00—187,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 32,25—40,00, Roggenmehl 23,50—26,25, Weizenkleie 10,50—11,00, Roggenkleie 10,50—11,00, Viktoriaerbsen 26,00 bis 30,00, Kl. Speiseerbsen 24,00—27,50, Futtererbsen 19,00—20,00, Peluschken 22,00—24,00, Ackerbohnen 17,00—18,50, Wicken 21,00—23,50, Lupinen, blaue 19,00—20,00, Lupinen, gelbe 24,00—26,00, Seradelle —,—, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 15,80—16,50, Trockenschnitzel 8,70—9,50, Soya-Extraktionsschrot 14,20—15,20, Kartoffelflocken 16,40—17,00.

Materialienmarkt.

Edelmetalle. Berlin, 19. Juli. Silber 900 in Stäben je Kg. 47,25—49,25, Gold im freien Verkehr je 10 Gramm 28—28,20, Platin im freien Verkehr das Gramm 5—7.

Die deutschen Reichstage.

Eine Chronik der Volksvertretungen seit 1871.

Am 20. Mai 1928 fanden die Wahlen für den nunmehr aufgelösten Reichstag statt. Da das Auflösungsdekret vom 17. Juli datiert ist, hat also der Reichstag gerade zwei Jahre getagt, besonders da zu berücksichtigen ist, daß nach der Wahl noch immer einige Zeit vergeht, ehe der Reichstag zusammentritt und die neue Regierungsbildung stattfindet. Die Legislaturperiode des Reichstages dauert auf Grund der Bestimmungen der Reichsverfassung regulär vier Jahre. Artikel 23 lautet:

Der Reichstag wird auf vier Jahre gewählt. Spätestens am 60. Tage nach ihrem Ablauf muß die Neuwahl stattfinden.

Der Reichstag tritt zum ersten Male spätestens am 30. Tage nach der Wahl zusammen.

Nach der alten deutschen Reichsverfassung (Reichsgesetz vom 19. März 1888) dauerte die Wahlperiode fünf Jahre. Noch früher drei Jahre. Während es aber bis 1914 mehrfach vorgekommen ist, daß der Reichstag während der ganzen Wahlperiode nicht aufgelöst wurde, hat nach 1918 noch kein Reichstag die ihm gesetzlich zustehende Legislaturperiode von vier Jahren erreicht. Alle wurden vorzeitig aufgelöst. Allerdings haben zwei Reichstage fast während der ganzen Wahlperiode getagt.

Der erste Reichstag nach der Nationalversammlung wurde kurz vor seinem normalen Ende am 13. März 1924 aufgelöst. Damals hat das Auflösungsdekret der Reichspräsident Ebert unterzeichnet. Es bedeutete eine große Überraschung, da man allgemein annahm, daß erst ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung abgewartet werden sollte. Der Reichstag fiel über die Forderung des Reichskanzlers Marx, der verlangt hatte, daß die Ermächtigungsgesetze, durch die im Oktober 1923 die Inflation überwunden wurde, noch weiter bestehen sollten. Diese Forderung wurde mit einer Reichstagsmehrheit abgelehnt. Neuwahlen wurden ausgeschrieben. Sie fanden im Mai 1924 statt. Aber es war nicht möglich, auf Grund des sich ergebenden Parteiverhältnisses eine neue Regierung zu bilden. Der im Frühjahr gewählte zweite Reichstag ist der kürzeste in der Geschichte aller deutschen Reichstage; denn bereits am 20. Oktober desselben Jahres mußte der Reichstag erneut aufgelöst werden. Die Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung zeigten, welch große Veränderungen in den vorangegangenen vier Jahren in der Wählerschaft vorgegangen waren.

Anschließend an die zweite Reichstagsauflösung kam es zu Neuwahlen noch im Dezember 1924. Der dritte Reichstag der Republik hätte beinahe die gesetzlich bestehende Wahlperiode von vier Jahren erfüllt; denn er wurde erst im März 1928 fünf Monate vor Ablauf der Legislaturperide aufgelöst.

Der erste deutsche Reichstag überhaupt trat zum ersten Male am 21. März 1871 zusammen. Die erste Reichstagsauflösung fand im Jahre 1878 statt. Zur Debatte stand das Sozialistengesetz, das von Bismarck nach dem Attentat Hödels dem Reichstag vorgelegt worden war. Es wurde jedoch von der Reichstagsmehrheit abgelehnt, und der Reichstag danach vertagt. Kurze Zeit darauf fand das zweite Attentat gegen Kaiser Wilhelm statt. Daraufhin löste Bismarck sofort den Reichstag auf, indem er als preußischer Ministerpräsident die Auflösung des Reichstages beim Bundesrat beantragte. Die Reichstagsauflösung wurde durch Verkündung im Reichsgesetzblatt am 11. Juni 1878 vorgenommen, ohne daß der Reichstag noch einmal zusammentrat. Die Neuwahlen ergaben eine gesicherte Regierungsmehrheit für Bismarck.

Die zweite Auflösung eines deutschen Reichstages erfolgte 1886, als die Mittel für die Heeresvorlage nicht auf drei Jahre, sondern auf sieben Jahre gefordert und bewilligt wurden. Auch der Nachfolger Bismarcks, Caprivi, sah sich einmal zur Reichstagsauflösung wegen einer nicht bewilligten Heeresvorlage gezwungen; sie erfolgte am 6. Mai 1893. Die nächste Reichstagsauflösung kam dann erst am 13. November 1906. Auch diesmal war die Nichtbewilligung von Geldmitteln die Ursache der Auflösung. Es handelte sich aber um Gelder, die als Nachtragsforderung für die Kolonien bewilligt werden sollten.

So hat das Deutsche Reich seit 1871 erheblich mehr Reichstage gesehen, als nach der Wahlperiode der einzelnen zu erwarten gewesen wäre. Gerade in unserer Zeit, da sich im Verlaufe verhältnismäßig kurzer Zeit erhebliche Verschiebungen der Wählermassen ergeben, scheint die Höchstgrenze der Legislaturperiode bei vier Jahren zu liegen, wie sie ja auch in der Reichsverfassung vorgesehen ist. S. T.

Die uneinigen Brüder.

Die letzten Erklärungen der Deutschnationalen Gruppen im Reichstag.

In der letzten Diskussion, die der alte Reichstag unmittelbar vor der entscheidenden Abstimmung über die Aufhebung der Notverordnungen erlebte, beanspruchten die Erklärungen der Deutschnationalen Reichstagsfraktion und der mit ihr nicht mehr einig gehenden Westarp-Gruppe, neben den von uns bereits auszugsweise wiedergegebenen Ministerreden bei weitem das meiste Interesse.

Sprecher der Deutschnationalen Reichstagsfraktion war deren Vorsitzender, der dem Parteiführer Hugenberg nahestehende Abgeordnete

Dr. Oberfohren.

Er gab eine Erklärung ab, in der er sich darüber beschwerte, daß die Reichsregierung eine Fortsetzung der von den Deutschnationalen vorgeschlagenen Verhandlungen durch ihre Stellungnahme unmöglich gemacht habe, daß sie über alle deutschnationalen Vorschläge und Warnungen zur Tagesordnung übergegangen sei und daß sie sozialistische Gedankengänge in der jetzigen Steuergesetzgebung niedergelegt habe. — Es heißt in der Erklärung weiter:

„Die Deutschnationalen lehnen es ab, dem deutschen Volke eine untragbare und unnötige Steuerlast aufzubürden. Noch vor kurzem wurde die Annahme des Young-Planes durch das Versprechen großer Steuersenkungen schmackhaft zu machen versucht. Seitdem ist die dritte große Steuerwelle mit dem dritten Finanzminister über eine verarmte Wirtschaft und ein proletarisiertes Volk hereingebrochen. Die Notwendigkeit zur Auferlegung neuer schwerer Lasten wird sich im Herbst zwangsläufig aus den bisherigen unzulänglichen Sanierungsmaßnahmen der Regierung ergeben. **Unsere sämtlichen warnenden Voraussagen aus dem Young-Kampf sind Wirklichkeit geworden.** Die Versprechungen der Regierung seit ihrem Amtsantritt sind nicht in die Tat umgesetzt worden.“

Dr. Oberfohren sucht nachzuweisen, daß überall eine Herrschaft des Marxismus bestehe und geht dabei besonders auf die Lage in Preußen ein. Er wirft den Mittelparteien vor, das deutschnationale Angebot nach der Bildung einer breiten antimarxistischen Regierungsfront abgelehnt zu haben ebenso wie die Forderung, durch Lösung der Preußenfrage den Weg zur Generalbereinigung aller Krisennöte zu gehen. Oberfohren schließt:

„Wir haben nach Entstehungsgeschichte, Zusammensetzung und Leistungen der Regierung nicht das Vertrauen, daß sie und die hinter ihr stehenden Parteien in der Lage sind, dem deutschen Volk in der kommenden Notzeit Führer zu sein.

Wir sind noch heute, noch in dieser Stunde, bereit, selbst dieser Regierung — unter der Voraussetzung der Zustimmung des Herrn Reichspräsidenten zu den Ausführungsmaßnahmen — die Vollmacht zu bewilligen, den durch die Notsteuern erhofften Betrag entweder durch weitere Abstriche am Haushaltsplan oder als Not- und Übergangsmaßnahmen durch Abverkauf eines entsprechenden Teiles der entbehrlichen Reichsbetriebe zu beschaffen. Aus der Einstellung zur Reichsregierung ergibt sich unsere Haltung zu den von der Regierung beschlossenen Notverordnungen.“

Im Namen von 25 bisherigen deutschnationalen Abgeordneten, die sich mit der Stellungnahme der Deutschnationalen Reichstagsfraktion nicht einverstanden erklärten, gab

Graf Westarp

folgendes bekannt:

„Wir stehen der Regierung Brüning auch weiterhin kritisch gegenüber, glauben aber, dieser Regierung, die auf vielen Gebieten mit Reformarbeit begonnen hat, noch eine Frist zur Überwindung der schweren, in kurzer Zeit überhaupt nicht zu behebenden wirtschaftlichen Nöte, besonders auf landwirtschaftlichem Gebiet, einräumen zu müssen. **Die wirtschaftliche Not erfordert eine stabile Regierung und verträgt keine weitere Erschütterung durch Regierungskrisen und Wahlkämpfe.**

Wir halten den Erlaß noch schwebender Gesetze, so des Amnestiegesetzes, des Osthilfe- und des Westhilfegesetzes für unerläßlich und derart dringend, daß wir die sofortige Verabschiedung dieser Gesetze nicht durch eine Regierungskrise gefährden wollen.

Wir wollen dem Entschluß des Herrn Reichspräsidenten, die dringendsten finanziellen Schwierigkeiten durch eine Notverordnung zu beseitigen, nicht durch sofortige Aufhebung der Verordnung die Wirksamkeit entziehen, zumal wir die Gefahr sehen, daß dadurch die Regierungskrise auch zu einer Staatskrise werden könnte.

Wir glauben auch, den von uns für unerläßlich gehaltenen Kampf gegen den Marxismus nicht dadurch führen zu können, daß wir auf Grund sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge den Sturz einer bürgerlichen Regierung herbeiführen, die gerade auch in den letzten Tagen ohne sozialdemokratische Stütze und Hilfe ihres Amtes zu walten den Mut besessen hat.

Wir werden daher gegen den sozialistischen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung stimmen.“

Aufruf der Reichsregierung.

Der Aufruf der Reichsregierung, der unmittelbar nach der Auflösung des Reichstages publiziert wurde, und auf dessen Inhalt wir bereits in unserer letzten Ausgabe hingewiesen hatten, lautet wie folgt:

An das deutsche Volk!

Der Reichstag hat die Mittel verweigert, deren das Reich zur Durchführung seiner Aufgaben bedarf. Die Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten sind **von einer geringen Mehrheit abgelehnt worden, die in sich uneinig und zur Übernahme der Verantwortung nicht fähig ist.**

An das Volk ergeht jetzt der Ruf, selbst über seine Zukunft zu entscheiden. Will das deutsche Volk der Reichsregierung versagen, was zur Ordnung der Finanzen, zur Erhaltung der deutschen Wirtschaft und zur Sicherung der sozialen Verpflichtungen nötig ist?

Das ist die Frage des 14. September.

Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß Reich, Länder und Gemeinden ihre Aufgaben erfüllen können.

Die Reichsregierung:

Dr. Brüning, Reichskanzler — Dietrich, Stellvertreter des Reichskanzlers, Reichsminister der Finanzen —Dr. Curtius, Reichsminister des Äußeren — Dr. Wirth, Reichsminister des Innern — Dr. h. c. Stegerwald, Reichsarbeitsminister — Dr. Bredt, Reichsminister für Justiz — Dr. h. c. Groener, Reichswehrminister — Dr. Schätzel, Reichspostminister — von Guérard, Reichsverkehrsminister — Dr. h. c. Schiele, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft — Treviranus, Reichsminister für die besetzten Gebiete.

Ein Aufruf Hugenbergs.

Die Parteien des aufgelösten Reichstags haben fast durchweg — die Sozialisten und Kommunisten machen eine Ausnahme — vor den erzwungenen Reichstagsferien durch mehr oder minder geschickte Parteiaufrufe den Wahlkampf eröffnet. Unter diesen Proklamationen interessiert — im Hinblick auf die Begleitumstände der Reichstagsauflösung — besonders die Kundgebung Hugenbergs, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

„Der Young-Reichstag ist gesprengt. Der Young-Reichstag hat unter dem entscheidenden Druck der Sozialdemokratie und unter schwerer Verfassungsverletzung einen Tributvertrag genehmigt, folgenschwerer als es der Dawes-Vertrag von 1924 und schlimmer, als es das Londoner Ultimatum vom Jahre 1921 war. Dieser Reichstag hat Deutschlands Zukunft in Fesseln geschlagen.

Über die Verteilung der Young-Lasten ist ein Streit zwischen den Mittelparteien und der Sozialdemokratie ausgebrochen, ein häßlicher Klassenkampf der Versklavten — ein Streit darüber, ob die Reste des deutschen Volksvermögens oder die Lebenshaltung der deutschen Familie zuerst geopfert werden sollen. Diesem Streit hat die Deutschnationale Volkspartei ein Ende gemacht, indem sie den Young-Reichstag sprengte.

Nicht ohne parlamentarische Verluste wurde dieser Kampf geführt. Wieder hat eine Gruppe von Abgeordneten die Fahne des deutschnationalen Blocks verlassen, um der Fahne des Zentrums zu folgen, derjenigen Partei, die eine Klärung im Reich und in Preußen seit länger als zehn Jahren verhindert. Sie hat die in Auflösung befindliche Mitte nach rechts verlängert, um, wie der Reichskanzler es ausdrückte, „Demokratie und Parlamentarismus zu retten“.

Die Regierung hat Namen und Autorität des Reichspräsidenten unnötig in Anspruch genommen, um die in sich uneinigen Regierungsparteien aus selbstverschuldeter Krise zu retten. Ihr waren von uns andere Wege gezeigt, wie sie ohne Hereinziehung des Reichspräsidenten und ohne neue drückende Steuerlasten die Gesundung der Staatsfinanzen herbeiführen konnte.

Wir wollen auch jetzt, daß der Name Hindenburg nicht für den Wahlkampf mißbraucht wird, der Name des Feldmarschalls, den wir verehren, wenn auch der Schmerz darüber unvermindert bleibt, daß er im Young-Kampf nicht auf unserer Seite stand.

Die Steuerkraft des verarmten und ausgesogenen deutschen Volkes darf nicht weiter zu dem Versuch mißbraucht werden, gleichzeitig die Rüstungen der großen Militärmächte des Auslandes zu finanzieren und im Inlande die hemmungslose Verschwendung der öffentlichen Hand zu fördern. In wenigen Jahren ist auf diesem Weg die Steuerlast des Volkes verdoppelt worden. Neue Lasten drohen.

Eine Katastrophe von nie gesehenem Umfange steht bevor, wenn nicht durch Verlagerung des politischen Schwergewichts nach rechts die grundlegende Abkehr von falscher Außenpolitik und klarer Systemwechsel im Innern erreicht wird. Die versprochene und mit unserer Unterstützung eingeleitete Hilfe für die Landwirtschaft kann sich nicht auswirken, wenn die bisherige Handelspolitik nicht geändert wird. Eine wirkliche Osthilfe im Sinne des Reichspräsidenten setzt die Verhinderung des Polnischen Handelsvertrages voraus, den das Kabinett Brüning bereits angenommen hat.

Freie Entfaltung der schaffenden Kräfte der Nation, Erhaltung des Eigentumsbegriffs, Schutz der deutschen Arbeit, Sicherung der christlich-deutschen Kultur, Erhaltung von Wehrgeist und Frontsoldatentradition in der deutschen Jugend ist nur möglich, wenn die von der Mitte stets gestützte Macht des Marxismus gebrochen wird. So geht der Wahlkampf zugleich um Preußen.

Die rollende Bewegung der marxistischen Revolution ist nur durch die konservativen Kräfte zu bändigen, die eine Synthese zwischen nationalrevolutionärem Angriffsgeist und staatspolitischer Beherrschtheit bilden. Die Zeit zur Lösung dieser Lebensfragen ist gekommen.

Die Deutschnationale Volkspartei ist als Kampfpartei gegründet. Sie hat die historische Aufgabe, unter der Parole: „Rechts heran!“ klare Front gegen den Marxismus zu schaffen und dieser Front Richtung, Takt und Tempo für ihren politischen Vormarsch zu geben. Nach Zeiten des Zauderns und Schwankens, die nach dem Tode Helfferichs begannen, tritt sie in alter Grundsatztreue und Geschlossenheit in den Wahlkampf ein.

Wir rufen die Mitkämpfer der Partei, die alten Mitkämpfer im Volksbegehren und Volksentscheid auf. Unser Ruf geht an die deutsche Jugend, der man das Vätererbe zerschlug, an die deutsche Frau, die im Kampf für unser Volkstum stets in vorderster Linie stand: Es geht um Freiheit und Schicksal der Nation!

Hugenberg.

Eine Erklärung Westarps.

Berlin, 20. Juli. Zu der Spaltung der deutschnationalen Reichstagsfraktion veröffentlicht Graf Westarp in der „Kreuz-Zeitung“ eine Erklärung, in der es heißt:

„Der Artikel 48 ist eine der wenigen Bestimmungen, in denen die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten eine selbständige Entscheidung zuweist. Die Aufhebung der Notverordnung richtet sich deshalb nicht in erster Linie gegen die Regierung, die auch verantwortlich gegengezeichnet hat, sondern gegen den Herrn Reichspräsidenten und gegen die von ihm vertretene Politik. Der dadurch geschaffenen Gegensatz gegen den Herrn Reichspräsidenten konnte ich nicht auf mich nehmen. Wir konnten im Interesse der stark bedrohten Landwirtschaft, der Ostmark und des ganzen Landes nicht auf den sofortigen Erlaß des Gesetzes über die Osthilfe, aber auch nicht auf die wesentlichen Verbesserungen in der Arbeitslosen- und Krankenversicherung, auf die Amnestie und sonstige noch ausstehende Vorlagen verzichten. Wir hielten den Wirrwarr, der mangels einer ordnungsmäßigen Verabschiedung des Etats entstanden ist, für unheilvoll. Wir wollten es vermieden sehen, daß die Durchführung der mit unserer ausschlaggebenden Mitwirkung beschlossenen Landhilfe, deren auf längere Zeit berechnete Wirkung in steigendem Maße einzusetzen begonnen hat, durch die Auflösung und ihre Folgen gefährdet wird.

Aufgabe des bevorstehenden Wahlkampfes wird es sein, entsprechend dem Grundgedanken bei Gründung der neuen konservativen Partei die konservativen bodenständigen und rechtsgerichteten Kreise des Volkes einer geschlossenen parlamentarischen Einheit entgegenzuführen und damit den Kampf um die Befreiung des Vaterlandes zu führen.“

Die gefährlichen Brieftauben.

Nach dem tragikomischen Graudenzer Intermezzo, das nun schon einige Jahre zurückliegt, hat jetzt auch die Tschechei ihre Brieftaubenaffäre. Man höre, staune und — lache!

Die ständige tschechische Angst vor reichsdeutscher Militärspionage, die zu wiederholten Verhaftungen reichsdeutscher Touristen führte, hat sich nunmehr auch auf das Tierreich übertragen. Das Brünner Zollamt beschlagnahmte am Donnerstag eine von der Kurverwaltung des Bades Pistyan in Aachen bestellte Sendung von tausend Tauben mit der Begründung, daß es sich größtenteils um Brieftauben handele. Die Militärverwaltung verfügte die Verbrennung dieser angeblichen Brieftauben, da der Verdacht bestehe, daß sie zur Spionage zugunsten Deutschlands eingeschmuggelt werden sollten. Die Kurverwaltung Pistyan verweigert nun die Annahme des Restes der Taubensendung. Ebenso verweigert die Aachener Firma die Rücknahme.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 21. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung und strichweise Regenschauer bei geringen Temperaturunterschieden an.

Das hätte man sich denken können.

Die Öffentlichkeit ist in der letzten Zeit durch die Nachrichten über Bombenanschläge gegen Autos, die in der Nähe von Posen verübt wurden, beunruhigt worden. Die von der Polizeibehörde durchgeführten Untersuchungen haben, wie die Warschauer Presse zu berichten weiß, zur Verhaftung von zwei verdächtigen Personen geführt. Bei einem der Verhafteten wurde in dessen Wohnung Explosivmaterial gefunden, das mit dem bei der Anfertigung der Bomben verwendeten identisch ist. Die Spur des zweiten Täters soll ein Polizeihund gefunden haben.

Etwas anderes als diese sachliche Meldung des „Kurjer Poranny" steht eine groß aufgemachte Meldung des „Wieczór Warszawski", wonach — (ja wer denn sonst eigentlich!) die bösen Deutschen wieder einmal verantwortlich sind. Es ist nur gut, daß die Entdeutschungsabsichten mancher Politiker nicht so restlos durchgeführt wurden, wie es die betreffenden Herren wünschen. Wo hätte man sonst immer das schuldige Schaf hergenommen. Wenn in Posen Juden verhauen werden, dann sind daran die Deutschen schuld. Wenn Bomben krachen, haben sie die Deutschen gelegt. Dieses Mittel einer gewissenlosen Presse ist nun zur Genüge bekannt, und ruft nur immer wieder von neuem Heiterkeit hervor.

Der „schaurige" Bericht des „Wieczór Warszawski" lautet nach einer Schilderung der Art der Anschläge folgendermaßen: „Bisher hatte es den Anschein, daß die Attentate durch Kommunisten ausgeführt waren, die auf diese Weise Rache nehmen wollten an dem Urteil im Posener Kommunisten-Prozeß. Die letzten Ergebnisse der Untersuchung haben jedoch sensationelles Material an das Tageslicht gefördert, das bezeugt, daß die Anschläge durch eine deutsche Geheimorganisation (!) ausgeführt wurden. Die Ziele dieser Geheimorganisation waren, Unruhe und Erregung hervorzurufen, durch die den Touristen der Besuch der Posener Ausstellung unmöglich gemacht werden sollte. Die Polizeibehörden haben im Laufe der letzten Tage verschiedene Revisionen bei Bauern vorgenommen, die in der Nähe der Tatorte wohnen. Man fand jedoch keinerlei Spuren, die auf eine Verbindung mit den Attentätern schließen ließen. Man nimmt an, daß die Anschläge ohne besondere Vorbereitung ausgeführt wurden. Die Terroristen kommen mit einem Zuge in eine nahegelegene Bahnstation, hauptsächlich in der Nacht (wie schrecklich!), legen das Bombenmaterial auf die Chaussee und verschwinden ebenso geheimnisvoll (!!), wie sie gekommen sind. (Die Ankunft mit einem Zuge erschien uns bisher immer natürlich und nicht geheimnisvoll. D. R.) Das Verhör der Zeugen hat viel Licht (?) auf die geheimnisvolle und verbrecherische Aktion geworfen. Die Aussagen bestätigen die Annahme, daß die Bombenattentate doch durch eine geheime deutsche Organisation durchgeführt wurden, der es daran gelegen hat, die Posener Verkehrsausstellung zu kompromittieren, hauptsächlich vor den Augen der Ausländer, die in Massen (?) die Ausstellung besuchen. Die Einzelheiten der Untersuchung werden aus verständlichen Gründen geheimgehalten."

Tausend Behauptungen, aber keine Beweise. Der Bericht spricht von „Annahmen" und „Mutmaßungen", von „vielem Licht", bringt aber nicht den Schimmer eines Beweises für die Richtigkeit der Angaben. Die Einzelheiten werden aus verständlichen Gründen geheimgehalten? Für uns sind sie allzu verständlich! Wo nichts vorliegt, kann nichts veröffentlicht werden. Und wenn man um jeden Preis eine Sensation wünscht, dann läßt man dem Leser einen kalten Schauer über den Rücken laufen, indem man „von geheimnisvollen Fahrten in der Nacht" und ähnlichen Dingen faselt. Dazu eine riesige Überschrift:

Die Hakatisten sind die Bombenwerfer!

Dann ist die Sache schon richtig.

---

§ **Scharfschießen** führt das 61. Infanterie-Regiment am 23. d. M. auf dem Schießplatz in Jagdschütz durch. Alle Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Die Direktion der Bromberger Kleinbahnen** teilt mit, daß vom 21. Juli ab bis auf Abruf eine tägliche Verbindung von Wommelno nach Bachwitz (Lukowiec) zu allen Zügen in Richtung Wierzchucin—Bromberg eingerichtet wurde.

§ **Brandschäden im Monat Juni.** Der Monat Juni brachte in ganz Polen insgesamt 1932 Brände, durch die rund 5000 Gebäude eingeäschert wurden. Der Sachschaden belief sich auf rund 10 Millionen Złoty. Diese Zahlen bedeuten eine erhebliche Erhöhung im Vergleich zu der Brandziffer des gleichen Monats des vergangenen Jahres: im Monat Juni 1929 wurden etwa 3000 Gebäude eingeäschert und ein Schaden von 6 Millionen Złoty angerichtet. In Fachkreisen wird diese starke Zunahme der Brandziffern im vergangenen Monat auf die große Hitze und auf die Wirtschaftskrise zurückgeführt, während der sich die Fälle von Brandstiftung zur Erlangung der Versicherungsprämie stets häufiger wiederholen als in normalen Zeiten.

§ **Der 9. und 10. Renntag in Karlsdorf** litten unter der stürmischen und regnerischen Witterung. Am Sonnabend gewann im ersten Flachrennen über 850 Meter „Jedynka" unter Lipowicz vor „Sonja II.". Toto: 35:10, 15, 16:10. Im Hindernisrennen über 3600 Meter siegte wieder „Blitzmädel II" unter Rzyski, 2. wurde „Żupan", 3. „Tippel", 4. „Parkło". Toto: 21:10, 11, 11:10. Im dritten Hindernisrennen über 2800 Meter stürzte Lipinski von „Pupilka", auf deren Sieg man gerechnet hatte. Es gewann „Too Good" unter Chomicz. Toto: 40:10. Am nächsten Rennen (Flachrennen über 1600 Meter) beteiligten sich 9 Pferde. Es gewann „Bosfor" unter Olejnik vor „An De". Toto: 28:10, 14, 21, 13:10. Das Flachrennen über 1600 Meter gewann „Lassie" unter Raniewicz vor „Cyrus II". Toto: 43:10, 21, 27:10. **Das Hindernisrennen über 3200 Meter gewann „Zagończyk" unter Kaminski vor** „Aida II". Toto: 13:10. — Am Sonntag war der Besuch des Rennens recht stark. Im Flachrennen über 850 Meter rechnete man auf den Sieg der „Cissa", zumal sie von Kończal geritten wurde. Um eine Nasenlänge aber ging „Majdan" vor ihr durchs Ziel. Toto: 29:10. Im zweiten Flachrennen über 1800 Meter für Halbblutpferde gewann die Favoritin „Fürstenberg" unter Lt. Nesterowicz, 2. wurde „Hedi" des Herrn von Lehmann-Nitzsche unter Lt. Bobinski. Toto: 16:10. Das Hindernisrennen über 3600 Meter machte „Czekan" unter Rzyski, 2. wurde „Zagończyk". Toto: 13:10, 12, 12:10. Im Flachrennen über 2100 Meter um den Preis von 2000 Złoty gewann „Brillant" unter Kończal vor „Lawa" unter Tucholka. Toto: 21:10, 20, 32:10. Das sogenannte große Bromberger Hindernisrennen über eine Strecke von 4800 Metern und um den Preis von 3000 Złoty konnte „Gini" unter Lt. Bobinski gewinnen, der das Pferd äußerst klug ritt. „Gini" ging eine halbe Länge vor „Lapis Lazuli" durchs Ziel, während „Karrara", die bisher immer geführt hatte, letzte wurde. Toto: 15:10, 13, 18:10. Im Flachrennen über 1600 Meter gewann „Zagadka" unter Kończal vor „Lotnik" und „Lipka". An dem Rennen hatten 11 Pferde teilgenommen. Toto: 22:10, 13, 15, 14:10. Das letzte Hürdenrennen über 2500 Meter gewann „Naughty-Boy" unter Rzyski vor „Eskorta" und „Jegomość". Toto: 20:10.

§ **Ein schwerer Sturm** wütete am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag über Bromberg und Umgebung. Das stürmische, regnerische Wetter hat großen Schaden an Gebäuden, hauptsächlich aber in den Gärten angerichtet. Sehr viel Obst wurde heruntergeschlagen, junge Bäume umgebrochen, von älteren viel Äste abgeschlagen. Auch die Baumpflanzungen in den Straßen haben unter den starken Winden sehr gelitten, u. a. wurden in der Moltkestraße vier junge Bäume umgerissen.

§ **Ein Geheimnis mit in den Tod genommen.** Im Mai d. J. wurde in das städtische Krankenhaus der 31jährige arbeitslose Friedrich Rabenhorst zur Heilung eingeliefert. Als R. nach einiger Zeit fühlte, daß der Tod seinem Leben bald ein Ende bereiten würde, bat er brieflich den Danzigerstraße (Gdańska) 50 wohnhaften Neumann zu sich. Als Neumann auf die dringende Bitte des ihm bisher unbekannten Kranken das Krankenzimmer betrat, erkannte er zu seinem großen Erstaunen in dem Kranken seinen Bruder Gustav Neumann. Dieser verweigerte seinem Bruder gegenüber jegliche Auskunft, warum er sich als Rabenhorst ausgegeben habe. Einige Tage nach dem Zusammentreffen starb der Kranke und nun erst erklärte Neumann der Polizei, daß der Verstorbene sein Bruder gewesen sei, daß er jedoch nicht wisse, warum er sich nie zu erkennen gegeben hätte. Bisher hat man festgestellt, daß ein wirklicher 31jähriger Friedrich Rabenhorst, ein bekannter Verbrecher, augenblicklich eine Gefängnisstrafe in Bromberg verbüßt und daß der verstorbene Gustav Neumann mit ihm nicht identisch sein kann. Genauere Untersuchungen werden die mysteriöse Angelegenheit weiter aufklären.

§ **Nicht 1500 Złoty, sondern 20 000 Złoty unterschlagen** hat, wie die Untersuchung ergab, der Kassierer der hiesigen Kleinbahn Josef Szczęsny. Wir berichteten seinerzeit über die Verhaftung des Genannten.

§ **Eine Lebensmüde.** Im Hause Danzigerstraße 41 wurde kürzlich eine Frauensperson aufgefunden, die sich unter heftigen Schmerzen wand. Man schaffte sie unverzüglich durch die Rettungsbereitschaft in das städtische Krankenhaus, wo man nach einer Auspumpung des Magens feststellte, daß die Unglückliche Essigessenz getrunken hatte. Lebensgefahr besteht nicht.

§ **Straßenunfall.** Am 18. d. M. wurde die Prinzenstraße (Łokietka) 22 wohnende Auguste Radecka von einem Radfahrer überfahren, dessen Rad die Registriernummer 8857 trug. Sie wurde an Kopf und an den Händen verletzt. Der Unfall spielte sich an der Ecke Goethestraße (20 stycznia) und Bülowstraße (aleje Mickiewicza) ab.

§ **Die vielseitigen Diebe.** In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher auf den Boden des Rechtsanwalts Skrzyniarz, Elisabethstraße 4, ein und stahlen ein Fahrrad. — Dem Gärtner Josef Wiśniewski wurden Gurken im Werte von 180 Złoty gestohlen. — Władysław Kuper entwendete man eine Herrenuhr im Werte von 45 Złoty. — Im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Bahnhofs stahlen Diebe einem Reisenden aus dem Kreise Schubin die Brieftasche mit 110 Złoty, 1 Dollar und Personaldokumenten, die auf den Namen Wojciech Wyszman lauteten. — Aus der Drogerie von Hugo Gundlach, Posenerstraße 5, wurden von Einbrechern zwei Kisten Stärke im Werte von 300 Złoty gestohlen.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Diebstahls, ein Defraudant und eine Person wegen Raubüberfalls.

---

v. **Znin**, 20. Juli. Durch Alkohol vergiftet. Der Arbeiter Wardęga aus Obielewo hatte in einer Gastwirtschaft dem Alkohol lebhaft zugesprochen. Im betrunkenen Zustande brach er plötzlich zusammen. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod infolge Alkoholvergiftung feststellen.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 19. Juli. Brand. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise brach in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. auf dem Gute Osniszewko ein Feuer aus, welches zwei Scheunen, gefüllt mit Erbsen und Heu, sowie einen Schuppen in Asche legte.

v. **Rogowo**, 20. Juli. Tödlicher Unglücksfall. Der 64 Jahre alter Martin Nowakowski fuhr mit seinem Gespann nach Kowalewo. Unterwegs fuhr er über ein Hindernis, wobei der Wagen umfiel. N. wurde hierbei so unglücklich überfahren, daß er auf der Stelle den Tod erlitt.

* **Gnesen** (Gniezno), 19. Juli. In Rogowo ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall, dem der Landwirt Nowakowski aus Kowalewo, Kreis Gnesen, zum Opfer fiel. Nowakowski, der in Rogowo eingetroffen war, stellte Pferde und Wagen auf dem Hofe der Einfahrt des Gastwirts Schleiff ein und begab sich selbst in das Restaurant, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Als nun N. nach kurzer Zeit das Restaurant verließ, sah er, daß seine Pferde, die durch etwas erschreckt sein mußten, durch das Tor auf die Straße liefen und davon stürmten. N. sprang daher den Pferden entgegen und versuchte die Leine zu fassen, wurde jedoch umgerissen und geriet unter die Räder des Wagens, die ihm über den Kopf gingen, so daß er bereits nach einigen Minuten seinen Verletzungen erlag.

* **Posen** (Poznań), 20. Juli. Ein schwerer Unglücksfall trug sich in der früheren Halbdorfstraße zu. Die Bahn der Linie 4 fuhr in ziemlich schnellem Tempo durch die Straße, als plötzlich lautes Schreien gehört wurde. Beim Überschreiten der Straße war der 22 Jahre alte Tischlergeselle Kazimierz Kluge gestürzt und so unglücklich unter die Räder des ersten Wagens zu liegen gekommen, daß er schwere Körperverletzungen davontrug. Sofort wurde die Rettungsbereitschaft alarmiert, die den Verunglückten ins Krankenhaus schaffte. Wahrscheinlich werden dem Unglücklichen beide Beine amputiert werden müssen. — Am ehemaligen Wilhelmsplatz ereignete sich durch die Unvorsichtigkeit eines jugendlichen Radfahrers ein weiterer Unglücksfall. Über die Straße ging die 60 Jahre alte Pauline Wolska und wurde von dem Radfahrer derart scharf angefahren, daß sie hinstürzte und mit schweren Verletzungen liegen blieb. Während sich die Rettungsbereitschaft um die alte Frau bemühte, gelang es dem wilden Radfahrer, zu entkommen.

n **Ostrowo**, 20. Juli. **Am gestrigen Tage verbreitete sich die Nachricht, daß der siebenfache Mörder Czesław Koniecszny aus Pierusżyce durch den Strang hingerichtet werden sollte. Eine hundertköpfige Menschenmenge hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eingefunden. Um 8 Uhr abends wurde K. durch den Strang hingerichtet. Er hatte, wir wir seinerzeit berichteten, sieben Familienangehörige und zwar seine Mutter, zwei Schwestern und vier Brüder mit der Axt ermordet. Zum letzten Gang bereitete ihn der hiesige Propst Zamyslowski vor. Ruhig und gefaßt verließ der Mörder mit verbundenen Augen die Zelle, von wo er auf die Richtstätte geführt wurde. An der Vollstreckung des Urteils nahmen die Vertreter der Gerichtsbehörden, der Gefängnisverwaltung und der Polizeibehörde teil. Nachdem das Urteil vollstreckt war, stellte der Gefängnisarzt, Kreisarzt Dr. Michalski, den Tod fest.**

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 20. Juli. Zwei Kinder in einer Wassertonne ertrunken. In der Gemeinde Ispas, Kreis Kolomea, spielte die 7jährige Marja Gojanik mit ihrem 7 Monate alten Schwesterchen. Dabei setzte sie das Kind auf eine mit Wasser gefüllte Tonne, die mit einem Brett bedeckt war. Plötzlich rutschte das Brett zur Seite und das Kind fiel hinein. Die kleine Marja wollte ihr Schwesterchen herausziehen, verlor aber dabei das Gleichgewicht und fiel mit dem Kopf voraus in das Wasser, so daß die beiden Kinder ertranken.

* Bialystok, 20. Juli. In Danilowicze, **Kreis Grodno, wurde eine 37 Jahre alte Frau samt ihren Kindern, einem 9jährigen Mädchen und einem 3jährigen Knaben, von Räubern ermordet, die dann die Wohnung beraubten. — In der Nähe des Dorfes Rzepcice, gleichfalls in der Wojewodschaft Bialystok, stieß bei einem Streit der 16 Jahre alte Jan Panasiuk dem 14jährigen Tolościuk ein Taschenmesser in den Hals, worauf er sich auf den Unglücklichen warf und nicht eher ruhte, bis er dem Gegner den Kopf vom Rumpfe geschnitten hatte. Der Mörder wurde verhaftet.**

Kleine Rundschau.

* **Ein Dienstmädchen überfällt die Hausfrau.** Berlin, 17. Juli. Das Überfallkommando wurde heute vormittag nach der Universitätsklinik der Charité für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden in der Luisenstraße 11 gerufen. Die Gattin des Professors Seiffert war von ihrer Hausangestellten Frieda Hofmeister überfallen und durch mehrere wuchtige Schläge über den Kopf schwer verletzt worden. Nach der Tat versuchte das Dienstmädchen, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen, konnte aber von den Polizeibeamten noch rechtzeitig daran verhindert werden. Wie sich herausstellte, war das Dienstmädchen irrsinnig geworden.

* **Große Wasserschäden in Berlin.** In der Nacht zum Sonnabend wurde die Berliner Feuerwehr aus den verschiedensten Teilen Berlins alarmiert, um bei Wasserschäden, die infolge des anhaltenden heftigen Regens sowohl in Kellerwohnungen wie in Dachgeschossen eingetreten waren Hilfe zu leisten. Insgesamt waren mehr als 100 Alarme zu verzeichnen. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich um Mitternacht in der Xantener Straße 19. Der 63jährige Portier Gustav Grammens wollte im Keller, in den große Wassermengen eingedrungen waren, nach dem Rechten sehen. Als er nach geraumer Zeit noch nicht zurückgekehrt war, forschte man nach ihm, und dabei fand man den alten Mann in dem verhältnismäßig niedrigen Wasser als Leiche vor. Anscheinend hatte G. den Schalter der Lichtleitung gefaßt, um Licht zu machen, und hat dabei, weil durch das eingedrungene Wasser Erdschluß entstanden war, einen so heftigen Schlag erhalten, daß er bewußtlos ins Wasser fiel und ertrank.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 21. Juli 1930.

Krakau + —, Zawichost + 0,48, Warschau + 0,63, Plock + 0,15, Thorn — 0,15, Fordon — 0,18, Culm — —, Graudenz — 0,15, Kurzebrak + 0,09, Piekel — —, Dirschau — 1,13, Einlage + 2,34, Schiewenhorst + 2,58.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 166

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 29.